



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



Ausgabe **60**

19. Jahrgang



Feuermelder 60

<ul style="list-style-type: none"> • Amtsleitung <ul style="list-style-type: none"> Zum Jahreswechsel 4 • Neues aus den Abteilungen <ul style="list-style-type: none"> Abteilung 1 5 Abteilung 2 6 Feuerwehr Düsseldorf optimiert den Patientenabtransport beim Massenansturm von Verletzten/Erkrankten (MANV) 6 Abteilung 4 10 Technik-News 11 Abteilung 5 15 Wohnraum gesucht 15 B III Auswahlprüfung 16 Abteilung 6 18 Prüfung von Feuerwehrezufahrten – erste Erfahrungen 19 • Einsatz <ul style="list-style-type: none"> Einsatzberichte 21 Person droht zu springen 21 MANV-Einsatz in Düsseldorf, am Familienkarneval 23 	<ul style="list-style-type: none"> Feuer in Hotelschiff 25 Neues aus der Rechtsprechung 28 Ehrenamtliche Arbeit kann sich lohnen 28 Neues Reifenlabel 28 • Übung <ul style="list-style-type: none"> Schaumrückhaltung - Ein weiterer Baustein auf dem Weg zu einer umfassenden Schaumlogistik 29 • Neue Gesichter im Amt <ul style="list-style-type: none"> Neue Gesichter im Amt 30 Personalrat 30 Abteilung 1 30 Abteilung 2 31 • Verschiedenes <ul style="list-style-type: none"> Aktualisierung der Fahrzeugzustandsanzeige 32 • Dankschreiben <ul style="list-style-type: none"> Dankschreiben 34 DER GEIST DER FEUERWEHR 34 Katzenrettung 36 • Heute vor 20 Jahren 46 • Impressum 46
--	---



Zum Jahreswechsel

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2012 neigt sich dem Ende entgegen, Weihnachten und Silvester lassen nicht mehr lange auf sich warten. Es ist uns ein besonderes Anliegen, uns an dieser Stelle bei Ihnen für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Die Feuerwehr Düsseldorf und damit das Amt genießt in Düsseldorf einen überaus guten Ruf und breites Vertrauen. Das ist keineswegs selbstverständlich und das Ergebnis ihrer täglichen Arbeit. Wir können uns glücklich schätzen, ein so außerordentlich gut funktionierendes Team zu haben, das in der Qualität und Kollegialität der Zusammenarbeit auf allen Ebenen seines Gleichen sucht.

Wir wissen, dass auch das zurückliegende Jahr für viele von Ihnen ein großer Kraftaufwand bedeutet hat. Pflichtbewusst, zum Teil verbunden mit Einschnitten im persönlichen Bereich. Für diesen Teamgeist und Ihre damit verbundene Leistungsbereitschaft sind wir sehr dankbar.

Eine Arbeit die sich am Wohle der Menschen in dieser Stadt orientiert, gleichsam aber auch der Sicherheit der Kollegen im Einsatz mit höchster Priorität verpflichtet ist.

Einen Aspekt unserer Tätigkeit gilt es insbesondere zu unterstreichen. Entscheidend ist, dass wir die uns gestellten Aufgaben gemeinsam erfüllen. Ob wir im Innendienst oder im Außendienst unsere Pflicht tun; nur durch ein gemeinsames, integratives Wirken werden wir größtmöglichen Erfolg erzielen.

Durch Ihre intensive Teilnahme am Sport beweisen Sie Jahr für Jahr, dass Ihnen diese Leistungsfähigkeit nicht selbstverständlich ist und immer aufs Neue trainiert werden muss. Fitness und Teamgeist beweisen Sie bei vielen Sportveranstaltungen - mit zum Teil weltmeisterlichem Erfolg. Ihr Ziel bei all dem Wirken: Wenn es drauf ankommt, auf den Punkt präsent zu sein, den Menschen in unserer Stadt aus Notlagen zu helfen und Schlimmeres zu verhindern.

Dasselbe gilt für Übungen, sowie für die Teilnahme an internen und externen Fortbildungsveranstaltungen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien und Freunden, ein besinnliches und ruhiges Weihnachtsfest, einen ruhigen Jahreswechsel und viel Erfolg und vor allem Gesundheit für das Jahr 2013.

Helga Stulgies

Peter Albers

Thorsten Fuchs

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

sorgt für Eure Gesundheit, ohne diese kann man nie gut sein.

(Schiller)



Wir wünschen EUCH ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Übergang.

Eure Internetredaktion

Kameradschaftstreffen 2013



Kurz nach dem erfolgreichen Kameradschaftsabend in 2012 wurde schon gleich für 2013 der Termin festgesetzt:

Für den 15. November 2013 ist wieder ein Raum im Uerige reserviert!

Abteilung 1

Seit dem 1. November 2012 ist die Verwaltungsabteilung umstrukturiert worden. Hier die Aktuelle Aufgabenverteilung:

37/1 Abteilungsleiter Herr Weber

37/10 Personalcontrolling,
Finanzbuchhaltung Personal, QM
Frau Golks, Frau Keyzers,
Frau Dikus

37/11 Zentrale Dienste
Frau Schiavinato

Finanzcontrolling,
Baukoordination,
allgemeine Verwaltung

37/12 Finanzbuchhaltung
Frau Pießzeck

Gruppe 1
Frau Tiskens

Gruppe 2
N.N.

Abteilung 2

Feuerwehr Düsseldorf optimiert den Patientenabtransport beim Massenanfall von Verletzten/Erkrankten (MANV)

Neue Vorgaben, Erkenntnisse und Strukturen erforderten eine Überarbeitung des Einsatzplanes für das Vorgehen bei einem Massenanfall von Verletzten/Erkrankten (MANV). Der Patientenabtransport wurde in der Vergangenheit aufgrund aufwendiger Dokumentationen teilweise erheblich verzögert. Berücksichtigt wurden hierbei die Erfahrungen der letzten MANV-Übungen und Einsätze mit mehreren Patienten. Ziel des Konzeptes: Sicherstellung des schnellstmöglichen Patientenabtransport durch eine geordnete Transportorganisation.

Grundlagen

Ausgangspunkt der Planungen war die Analyse der zur Verfügung stehenden Rettungsdienstfahrzeuge und Behandlungsmöglichkeiten für Düsseldorf. Sollte die Anzahl der lebensbedrohlich verletzten Patienten höher sein, als die zur Verfügung stehenden Transportkapazitäten, müssen auch diese Patienten an der Einsatzstelle für einen längeren Zeitraum versorgt werden. An der Patientenablage werden in dieser Stufe hohe medizinische Anforderungen gestellt. In diesem Fall kann es sinnvoll sein, aus einsatztaktischen Gründen (Wetereinflüsse, schlechte Zugänglichkeit zur Einsatzstelle, etc...) einen Behandlungsplatz einzurichten und die Patientenablage sukzessive in den Behandlungsplatz zu verlegen. Das Ziel bei einem Massenanfall von Verletzten/Erkrankten ist ein schnellstmöglicher Patiententransport. Dies wird erreicht durch:

- die Transportorganisation (elementarer Bestandteil des Einsatzablaufs) und
- der Taktik (richtet sich nach der Gesamtzahl der Patienten).

Die Transportorganisation ist elementarer Bestandteil des Einsatzes und muss von Anfang an sichergestellt sein. Wird mit aufwachsender MANV-Struktur ein Behandlungsplatz in Betrieb genommen, ist der Ausgangsbereich Teil der Transportorganisation. Zur Vereinfachung der Zuordnung zwischen Pa-

tient, Rettungsdienstfahrzeugen und Zielkrankenhaus wurde das Ticketsystem eingeführt. Mit einem aufgeklebten Ticket ist der Patient für den sofortigen Abtransport freigegeben.

Sichtung

Aufgaben Transportorganisation

- Zuweisung der Patienten in geeignete Krankenhäuser
- Raumordnung und Betrieb der Ladezone(n)
- Zuweisung der Rettungsdienstfahrzeuge zu Patienten

Den Patienten ist so früh wie möglich eine Patientenanhängekarte/-tasche (PAK) NRW umzuhängen. Mit der PAK erhält jeder Patient eine »Patientennummer«, die er bis zur Übergabe im Krankenhaus behält. Bei der Vergabe der PAK ist gleichzeitig eine Vorsichtung/Sichtung durchzuführen und die Sichtungskategorie festzulegen. Dabei sind ggf. erste lebenserhaltende

Maßnahmen anzuwenden:

- Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Vitalfunktion Atmung (z.B. durch Beseitigung einer Verlegung der Atmung)
- Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Vitalfunktion Kreislauf (z.B. durch Blutstillung,)

Ziel in der ersten Phase ist die Sichtung aller Patienten. Dabei führt das nichtärztliche Personal eine Vorsichtung durch, indem die dem Gesundheitszustand entsprechende Farbkarte zur Hälfte aus der PAK gezogen und anschließend geknickt wird, um ein Hineinrutschen zu vermeiden.

Das ärztliche Personal führt unabhängig davon eine

Sichtung aller ungesichteten Patienten durch und steckt die jeweilige Farbkarte nach vorne. Erst in der zweiten Phase der Sichtung bestätigt das ärztliche Personal die Vorsichtung; die zur Hälfte herausstehende Farbkarte aus der PAK wird dann nach vorne durchgesteckt. Verändert sich der Gesundheitszustand des Patienten erheblich, so ist eine erneute Vorsichtung/Sichtung durchzuführen.

Krankenhauszuweisung

Die verletzten/erkrankten Patienten müssen zur weiteren Versorgung je nach Grad der Beeinträchtigung unterschiedlich dringlich in Krankenhäuser transportiert werden. Hierbei sind verschiedene Ziele gleichwertig zu berücksichtigen:

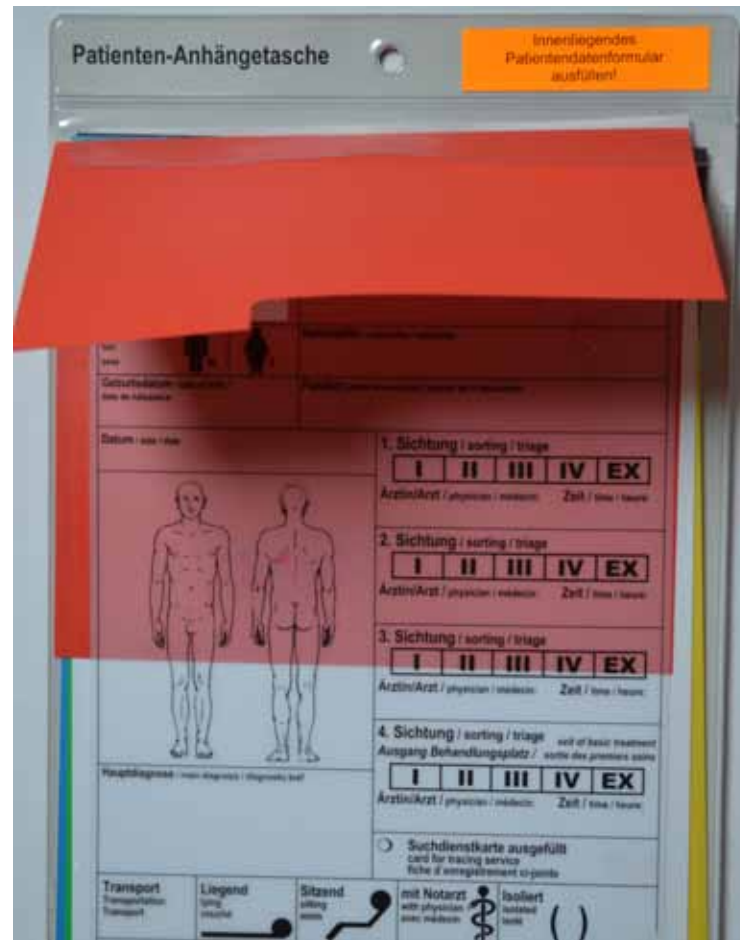
- Jedem Krankenhaus sollte nur die Anzahl an Patienten zugewiesen werden, die der maximalen Leistungsfähigkeit der Akutversorgung entspricht.
- Jeder Patient sollte einem bestmöglich geeigneten Krankenhaus zugewiesen werden.
- Der Verbleib der transportierten Patienten muss dokumentiert sein und diese Dokumentation muss den Bedürfnissen der Personenauskunft genügen.
- Die organisatorischen Abläufe der Zuweisung und Dokumentation an der Einsatzstelle dürfen den Patiententransport nicht verzögern.

Ticketsystem

Das »Ticketsystem« ist hierzu ein Arbeitsmittel unter den besonderen MANV-Umständen. Im Main-Kinzig-Kreis wird seit einigen Jahren das Ticketsystem zum schnellen Abtransport von Patienten verwendet. Dieses System wurde von den Kollegen aus dem Main-Kinzig-Kreis der Feuerwehr Düsseldorf vorgestellt und als gut befunden.

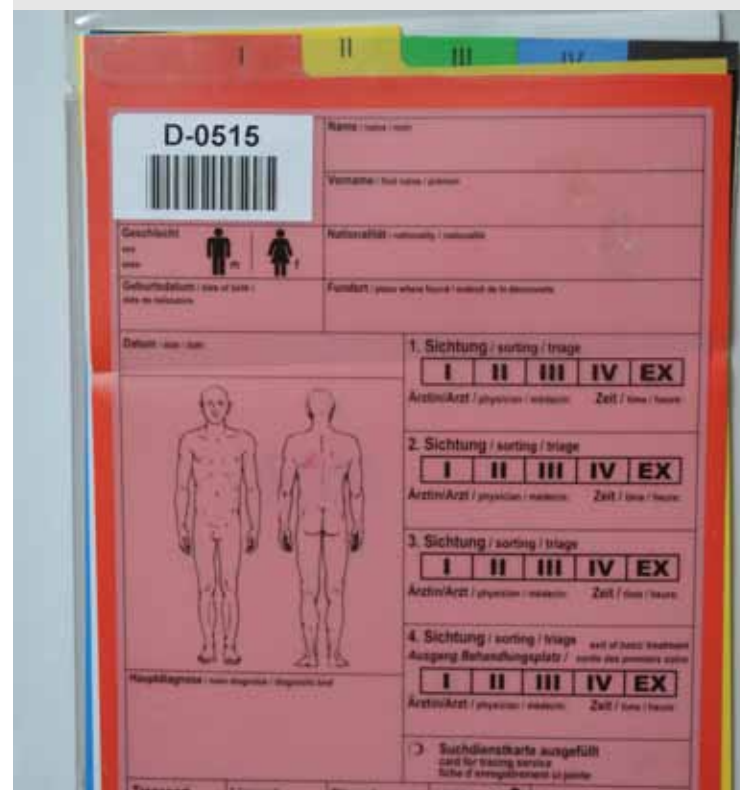
Auf speziellen Aufklebbögen sind Versorgungskapazitäten (rot, gelb und grün) für ca. 400 Patienten in 50 Krankenhäusern im Großraum Düsseldorf als einzelne Aufkleber (Ticket) vorhanden. Jedes Ticket steht also für eine Behandlungsmöglichkeit in einem Krankenhaus und für jedes Krankenhaus sind mehrere Tickets unterschiedlicher Farbe vorhanden.

Die Krankenhäuser sind nach geographischen Gesichtspunkten drei „Ticket-Chargen“ (Nord, Mitte, Süd) zugeordnet. Für jede Ticketcharge wurden die



oben: Vorsichtung durch den Rettungsassistenten

unten: Sichtung durch den Notarzt





Ticketsatz für den Ausgangsbereich

jeweiligen umliegenden Kommunen in einer Entfernung von ca. 50 Kilometer mit berücksichtigt. Innerhalb jeder »Ticket-Charge« sind die Aufkleber nach den Kategorien rot, gelb und grün sortiert. Alle drei Chargen bilden zusammen einen „Ticket-Satz“.

An der Einsatzsitzstelle wird der Ticketsatz vom C-Dienst „Transportorganisation“ an das NEF „Transportorganisation“ übergeben. Somit ist sichergestellt, dass nur ein „Ticket-Satz“ verwendet wird, eine Doppelbenutzung wird vermieden.

In der Alarm- und Ausrückeordnung (AAO) sind die einzelnen MANV-Funktionen zu Modulen zusammengefasst worden. Auf dem Alarmschreiben ist mit dem Funkrufnamen gleichzeitig die Funktion verbunden. Der „C-Dienst Transportorganisation“ auf diesem Alarmausdruck ist der Florian Düsseldorf 05-C-Dienst-01 mit dem „NEF Transportorganisation“ Florian Düsseldorf 04-NEF-01.

Die Anzahl der ausgegebenen Chargen richtet sich nach der Anzahl der Patienten und der räumlichen Verteilung der Patientenablagen. An großen oder weiträumigen Einsatzstellen mit mehreren Patientenablagen können auch mehrere NEF's gleichzeitig mit verschiedenen Ticket-Chargen arbeiten. Sollten ein oder mehrere Behandlungsplätze in Betrieb sein, muss die Ticketvergabe im Ausgangsbereich sichergestellt sein.

Sollten parallele Lagen in der Stadt zu bearbeiten sein, ist eine sorgfältige Abstimmung der Ausgabe der „Ticket-Chargen“ an den unterschiedlichen Einsatzstellen wichtig. Bei langandauernden oder dynamischen Lagen kann nach Verbrauch des ersten „Ticket-Satzes“ ein zweiter Satz ausgegeben werden, der dann die „4-Stunden-Kapazität“ der Krankenhäuser abbildet.

Neben jedem Ticket sind Detailinformationen über das Krankenhaus abgedruckt. Diese beinhalten eine grobe Einstufung der Leistungsfähigkeit und die vorgehaltenen Fachabteilungen.

Auf der linken Seite stehen die Detailinformationen vom Krankenhaus, rechts das eigentliche Ticket.

Das NEF der Transportorganisation wählt für jeden Patienten anhand der Informationen auf dem ihm zur Verfügung stehenden Ticketbögen ein geeignetes Krankenhaus aus.

ALARMBERICHT 09:44:30 18.07.2012

EINSETZNUMMER : 1120793681

STICHWORT : VU mit Bus/Straha 3 [ALARMPUNKT]

ALARMADRESSE : Heinrich-Heine-Allee 9 / Ratinger Straße, Altstadt, Düsseldorf

STADTATLAS : Seite 19 - 9477 [Pkt]

MELDUNG : Testeinsatz Rettungsdienst

MELDENDE : Klien | TEL.: 20277 |

PATIENT :

NOTFALLAUFMAN : 5 - Marien Hospital

STRASSENINFO : Altstadt * Ratinger Straße bis Grabenstraße

ABSCHNITT : ABS * Ratinger Straße bis Grabenplatz

BEWÄHRUNG :

HY100 HNR 4, HNR 7

HY500 Ratinger Tor *

EINSAZTELEITUNG	*01-04-01	01-05-01	01-07-01	
ELW 1	01-13-01	01-11-01		
LÖSCHEZUG	*03-11-01	*03-46-01	*03-46-02	*03-33-01
RÜSTZUG	10-11-01	*10-53-01	*10-71-01	
WASSERVORPAT	*02-24-01			
HAL-RETTD.	06-11-01			
TRANSPORT-ORGA	05-11-01	04-82-01		
PAT.-ABLAGE	*03-82-01 05-59-01	*02-83-01 05-87-01	*02-83-04	01-46-02
RETTUNGSDIENST	04-82-01 04-83-04 05-83-11	01-83-01 05-82-01 07-83-01	01-83-04 05-83-01	04-83-01 05-83-01
LEITER-RR	04-11-01			

oben: Auf dem Alarmausdruck sind die Fahrzeuge den Aufgaben bereits zugeordnet.

unten: Auf der linken Seite stehen die Detailinformationen vom Krankenhaus. Rechts das eigentliche Ticket.



Er entfernt den entsprechenden Aufkleber vom Ticketbogen und klebt ihn auf die PAK.

Folgende Informationen stehen auf jedem Ticket:

- Sichtungskategorie
- Name des Krankenhauses
- Adresse des Krankenhauses
- zuständige Leitstelle
- Funkkanal der zuständigen Leitstelle

Im Gegenzug entnimmt er der PAK einen Nummernaufkleber und platziert ihn auf dem Ticketbogen neben der Stelle, wo das Ticket entfernt wurde. Hiermit ist einerseits auf der PAK der Zielort vermerkt, ohne dass eine weitere Kommunikation zwischen dem zuweisenden Arzt und einer später eintreffenden Rettungsmittelbesatzung erfolgen muss, andererseits ist der Verbleib eines Patienten nachvollziehbar. Die NEF-Besatzung führt außer lebenserhaltenden Handgriffen keine Behandlung durch, so lange noch Patienten ohne Tickets vorhanden sind.

Der Einsatzunterabschnittsleiter Transportorganisation übergibt nach dem Abtransport aller Patienten die verwendeten Tickets an die Einsatzleitung. Der Gruppenführer des „HLF-Patientenablage“ ist für die Zuweisung von Rettungsdienstfahrzeugen zuständig. Er wird dabei von einer weiteren Einsatzkraft des HLF unterstützt. Der Gruppenführer fordert in Absprache mit der HLF-Einsatzkraft direkt im Bereitstellungsraum Rettungsdienstfahrzeuge an und organisiert die Ladezone (Anfahrt, Aufstellung, Abfahrt). Die unterstützende Kraft vom HLF weist in Absprache mit dem Führer Patientenablage die aufzunehmenden Patienten den Rettungsdienstfahrzeugen zu. Die übrigen Einsatzkräfte des HLF werden dem Führer Patientenablage unterstellt. Die zum Transport angewiesenen Rettungsdienstfahrzeuge nehmen in der Patientenablage einen Patienten auf, der bereits ein „Ticket“ mit dem für ihn ausgesuchten Zielkrankenhaus auf der PAK hat.

Rote Patienten sind bevorzugt abzutransportieren.

Zum Auffinden von roten Patienten mit einem roten Ticket, werden diese zusätzlich mit roten Knickleuchtstäben gekennzeichnet. Die Leuchtstäbe werden entsprechend der Witterung eingesetzt (Dämmerung, bewölkt etc.)

Nach Aufnahme des Patienten in das Rettungsdienstfahrzeug verlässt dieses sofort die Ladezone und begibt sich unverzüglich in das Zielkrankenhaus. Bei Krankenhäusern außerhalb von Düsseldorf, melden die Rettungsdienstfahrzeuge bei Erreichen des Funkverkehrsgebietes der zuständigen Leitstelle den Patienten bei dieser an. Die zuständige Leitstelle und deren Funkkanal sind auf dem Ticket abgedruckt.

Patientendokumentation

Auf dem Weg ins Krankenhaus oder nach der Übergabe des Patienten im Krankenhaus wird das Patientendatenformular aus der PAK von der Besatzung ausgefüllt und unverzüglich an die Leitstelle Düsseldorf gefaxt.

Mit diesem System werden auch Patienten, die in Krankenhäuser außerhalb Düsseldorfs transportiert wurden, erfasst.

Sofern eine Personenauskunftsstelle eingerichtet wird, sind die Patientendatenformulare von Mitarbeiter der Personenauskunftsstelle aus der Leitstelle abzuholen. Die Daten werden anschließend ins System GSL.net eingepflegt, erst danach sind die erforderlichen Daten vom Patientendatenformular ins Einsatzleitsystem ein-zutragen.

Sollte sich der Gesundheitszustand eines Patienten noch an der Einsatzstelle verändern, der beispielsweise mit einem gelben Zielkrankenhaus-Ticket gekennzeichnet ist, so wird in diesem Fall ein neues rotes Ticket auf die PAK geklebt. In diesen Fällen sind zwei identische PAK-Nummern auf den Ticketbögen zu finden. Jedoch wird im Krankenhaus nur ein Patientendatenformular zur Leitstelle gefaxt und ins GSL.net eingetragen. Eine doppelt geführte Patientendokumentation wird somit ausgeschlossen.

Fazit

In einer MANV-Übung am 7. Juli 2012 wurde das Ticketsystem erfolgreich getestet. Das Ticketsystem ist komplett »Technik« unabhängig, weil es kein Mobilfunknetz oder Internetzugang benötigt. Die Erfahrungen der letzten Großschadenslagen haben gezeigt, dass die Handynetze wegen Überlastung nicht zur Verfügung standen. Mit dem Ticketsystem wird ein zügiger Patientenabtransport von der Einsatzstelle in Zielkliniken bewirkt, ohne großartige Registrierung und Dokumentation betreiben zu müssen. Die erforderlichen Patientendaten werden

in der Leistelle gesammelt und zusammengeführt, was in der Vergangenheit an der Einsatzstelle geschah und zu erheblichen Zeitverzögerungen beim Abtransport von Patienten führte. Weiterhin stehen der Personenauskunftsstelle schnellere Patientenda-

ten zur Verfügung, um über den Verbleib von gesuchten Personen Auskünfte zu erteilen.

Bernd Braun/Marcus Ritzauer

Abteilung 4

37/4 Abteilungsleiter Herr Cimolino

37/41 Fahrzeuge und Gerätetechnik
Herr Tremmel

Geschäftszimmer
Frau Eckel, Herr Gormanns

37/411 Beschaffungen,
Löschboot
Herr Lang

37/412 Werkstätten,
Geräteprüfungen, Lager
Herr Breker

37/42 Daten- und Kommunikationstechnik
Herr Schneider

Geschäftszimmer
Herr Haas

37/421 Kommunikations-
und Leitstellentechnik
Herr Kröger

37/422 Funktechnik
Herr Schweigger

37/423 IT-Koordination
Herr Brandt

37/424 Einsatzleitrechner
Herr Binder



Umweltschonendes Dienstfahrzeug

Viele Kollegen haben sich gefragt, warum ein Klappfahrrad auf dem ELW verlastet ist. Spätestens seit dem ABC-Einsatz von der Oberbilkerallee dürfte der Grund jedem klar sein. Aus Platzgründen stand der ELW rund 250 Meter von der eigentlichen Einsatzstelle entfernt. Um sich ohne großen Zeitverlust

einen Überblick der Lage vor Ort machen zu können, fuhr der A-Dienst kurzerhand mit dem Fahrrad nach vorne, was vielen Kollegen ein Schmunzeln ins Gesicht zaubern ließ. Seither wird auch regelmäßig der Luftdruck in den Reifen geprüft.

Hans Jochen Hermes

Technik-News

Die wirtschaftliche Situation für einige Aufbaubetriebe und Zulieferer bleibt schwierig. Die Gründe liegen im Wirtschaftseinbruch 2008 (zeitversetzte Problematik bei den öffentlichen Stellen durch danach sinkende Steuereinnahmen v.a. bei den Kommunen), unternehmerischer Probleme bzw. im Kartellverfahren für einige Aufbauhersteller. Dazu kommt ein immer höherer Verwaltungsaufwand (zuletzt durch das TVgG in NRW).

ELW 1:

Die mit dem ELW 1 für den BD übernommenen beiden neuen CD-ELW 1 hatten leider erst später erkannte technische Mängel, deren Behebung aufgrund der (vorläufigen) Insolvenz länger als üblich dauerten. Mit erheblicher Verspätung und unter etlichen Eigenleistungen in der Mängelbehebung konnten der ELW 1 für den BD und die ersten beiden für die CD im Laufe des Jahres 2012 in Betrieb genommen werden.

Drei weitere Fahrzeuge für die CD konnten dagegen immer noch nicht fertig gestellt werden und stehen nach wie vor in Lüneburg. Dies hat Konsequenzen für die eigentlich bereits für 2011 geplante Folgebeschaffung von weiteren Fahrzeugen, um hier endlich baugleiche ELW-Typen zu haben, die verschoben werden musste. Mittlerweile ist der älteste aktive ELW 1 bei der BF fast 14 Jahre, das älteste Reservefahrzeug bei der BF über 14 Jahre und der älteste ELW 1 bei der FF über 18 Jahre alt.

LF 20-KatS:

Das dritte baugleiche Fahrzeug aus einer entsprechenden Ausschreibung befindet sich im Ausbau bei der Firma Ziegler, die trotz Insolvenz den Betrieb weiter führt. Es wird voraussichtlich im Januar 2013 übernommen und soll beim Technik- und Kommunikationszug stationiert werden.

DLK 23/12:

Vier Fahrzeuge sind bei Magirus wieder auf MB 1829 LL Econic-Fahrgestellen in Bau und werden im ersten Quartal 2013 nach Bestehen der Endabnahme und danach folgender Übernahme sowie Ausbildung in Dienst gehen. Eine Option auf bis zu zwei weiteren Drehleitern besteht bis 2014. Diese wird nur erteilt, wenn die Leistung der Ausschreibung entspricht.



oben: Die C-Dienst-Fahrzeuge sind baugleich mit dem B-Dienstauto.

unten: Das LF 20KatS beim Innenausbau.



unten: Drehleiter bei Zwischenabnahme.





oben: Der G-RTW beim Ausbau.

unten: Der I-RTW ist fast baugleich mit dem S-RTW.



G-RTW:

Nach Insolvenz der Ausbaufirma im Herbst 2011 musste das leider noch nicht ganz fertige Fahrzeug in eigenen Werkstätten und über ehemalige Mitarbeiter bzw. Subunternehmer des insolventen Herstellers Evolution in den letzten Monaten komplettiert werden. Wir hoffen auf eine Indienststellung im Winter 2012/2013.

Rettungsschnellboot-FLB:

Die Beschaffung nach den gewünschten Leistungseckwerten erforderte eine umfangreiche Produktrecherche und Vorbereitung durch die Kollegen von

37/41 und vom FLB.

Es wurde ein Verhandlungsverfahren nach europäischem Teilnahmewettbewerb vorbereitet. Die Vergabe erfolgt noch in diesem Jahr.

KTW:

Sieben Fahrzeuge waren baugleich zu den letzten bei der Firma Strobel auf VW T5 (Triebkopf) in Bau und wurden im November 2012 übernommen. Bis mindestens 2016 sind aufgrund der Finanzlage vorerst keine weiteren Fahrzeuge im Haushalt geplant.

RTW:

Acht Fahrzeuge sind entsprechend der auf den letzten Fahrzeugen basierenden Ausschreibung bei der Firma Fahrtec auf MB Sprinter 519 D gebaut worden. Im Sommer wurden fünf Fahrzeuge fertiggestellt, die restlichen drei im Herbst übernommen. Für das nächste Jahr sind bereits fünf Fahrzeuge beauftragt, für weitere drei besteht eine Option zur Beschaffung im Jahr 2014. Für die technische Reserve ist eine Ersatzbeschaffung von drei Fahrzeugen auf Grund der Belastung der vorhandenen Fahrzeuge und des steigenden Alters sowie den damit verbundenen Reparaturen geplant.

Leider gab es auch hier Probleme mit der technischen Ausführung der CarPC-Funk-Anlage, die umfangreiche personelle Begleitung durch 37/41 und 37/42 erforderte.

I-RTW:

Der I-RTW wurde mit den letzten drei RTW im November 2012 abgenommen, aufgrund einiger Mängel konnte er nicht mit überführt werden. Dies soll noch im Dezember 2012 geschehen. Er wird danach voraussichtlich an der FRW 1 stationiert, der S-RTW geht dafür an die FRW 5.

MTW:

Es konnte ein weiteres gebrauchtes Fahrgestell (VW Bus T5) übernommen werden, das im Winter 2012/2013 von der ZWK wie die letzten Fahrzeuge ausgebaut und voraussichtlich bei einer FF eingesetzt werden wird.

Leider hat sich die Beschaffung der Funkgeräte aufgrund verschiedener Probleme im Angebotserhalt und in der Auftragserteilung um mehrere Monate verzögert, so dass der Ausbau des ersten der beiden in 2012 beschafften Fahrzeuge erst zum Ende des Jahres abgeschlossen werden kann.

GW-Sprungretter:

In 2012 musste das abgelaufene Sprungpolster ersetzt werden.

Das alte Fahrzeug wird durch einen neuen Transporter (VW T5, baugleich NEF, ELW 1-Fahrgestellen) ersetzt, der nach Auslieferung selbst ausgebaut wird.

Dabei wird auch die Ladungssicherung verbessert. Das alte Fahrzeug bleibt als Reservefahrzeug an FRW 10.

Aufgrund des deutlich höheren Gewichts der neuen Sprungpolstergeneration wird derzeit mit der FRW U und 37/21 überlegt, wie das neue Kissen sicher und auch von der Besatzung in den Fahrzeugen gelagert bzw. zur Einsatzstelle gebracht werden kann.

PKW:

Im Ringtausch wird für den Amtsleiter ein neuer getarnter KdoW (PKW) beschafft. Dieser wird in bewährter Weise selbst ausgebaut.

Der VB erhält im Frühjahr 2013 einen bereits im Sommer 2012 bestellten eSmart (Lieferzeit dann voraussichtlich mehr als 9 Monate!) und im Winter 2012/2013 einen normalen Smart (Diesel), auch um die Wirtschaftlichkeit beider Systeme erproben zu können.

Als Ausfall für den nach einem Unfall mit Totalschaden auszumusternden eRoller wird nach Marktrecherche und Probefahrt für die ÖA eine Mischung aus eRoller und ePKW beschafft, ein Renault Twizy.

G-KTW:

Das Fahrzeug auf Basis eines üblichen Überlandlinien- oder einfachen Reisebusses soll auch wieder als Ausbildungsfahrzeug für die Bus-Führerscheine (Klasse D) dienen. Nach ergebnisloser öffentlicher Ausschreibung (kein Angebot) erfolgte im Frühjahr 2012 ein Verhandlungsverfahren. Die Vergabe erfolgt an die Fa. MAN (Lions Regio), der Ausbau erfolgt danach bei MAN, Fachwerkstätten bzw. in Eigenregie.

WLF-Fahrschule:

Für die Fahrschule müssen aufgrund sich ändernder Vorschriften für die Ausbildungs- und Prüfungsfahrzeuge mindestens zwei neue WLF beschafft werden. Eines davon kommt zusätzlich, um dem vermehrten Ausbildungsaufwand auszugleichen und um weni-



oben: Ein MTW schon ausgebaut, der andere befindet sich im Ausbau.

unten: Der gelieferte Smart für den vorbeugenden Brand- und Gefahrenschutz.



unten: Der Twizy wird Ende Dezember geliefert und anschließend passend zu den anderen Fahrzeugen beklebt. (Symbolbild-Fotomontage)



ger Alarmfahrzeuge der FRW U dafür zu binden. Die Fahrzeuge werden Ende 2012 bzw. Anfang 2013 europaweit ausgeschrieben. Die Vorankündigung ist bereits veröffentlicht.

Das Fahrschul-WLF wird dann im Ringtausch umgesetzt.

AB-Fahrschule:

Im gleichen Kontext wird vermutlich auch die Beschaffung zwei neuer AB für die Fahrschule notwendig werden, um die neuen Bestimmungen zum Fahrschul-Zug erfüllen zu können.

Weitere AB werden dazu umgesetzt bzw. umgebaut.

In diesem Zusammenhang erfolgt am Schluß die Ausmusterung des WLF-Ruthmann sowie der zugehörigen AB (mit Ausnahme des AB Kraftstoff, der auch mit den anderen WLF transportiert werden kann).

Die ErkKW des Bundes sollen mit kommunalen Messgeräten weiter ertüchtigt werden. Ebenso wurden für die Rettungsdienstfahrzeuge CO-Messgeräte beschafft. Beides wird nach Schulungsmaßnahmen 2013 in Betrieb gehen.

Die Funkwerkstatt versucht nach wie vor mit erheblichem personellem Aufwand und v.a. „Know-How“, die im Amt beschlossenen Ausbaupläne für den Digitalfunk umzusetzen. Dies gestaltet sich sehr schwierig, da selbst professionelle Ausbaubetriebe offensichtlich größere Probleme mit der neuen Technik und deren Einbindung in KFZ- und Leitstellentechnik (inkl. FMS, Navigationsanbindung, GPS usw.) haben. Mehrfach mussten Anbieter bzw. Ausbaubetriebe gewechselt werden, zuletzt auch, weil andere Auftraggeber schneller und einfacher Aufträge erteilen können – oder Lieferanten schlicht keine Angebote erstellen. Immer wieder müssen Systemverbesserungen oder gar Detaillösungen praktisch mit entwickelt werden, um überhaupt funktionierende Lösungen zu haben.

Der Umrüstzeitplan hängt demzufolge weitere Monate hinter den Planungen hinterher.

Spannend werden die Erfahrungen mit dem Digitalfunk im Betrieb werden. Hier erwarten wir nach Aus- bzw. Umrüstung der KTW-Flotte (vermutlich nun erst im Sommer bzw. Herbst 2013 beendet) wertvolle Erfahrungen.

Für die Einführung der neuen OPTA-basierten Funkrufnamen und deren Darstellung erfolgten umfangreiche technische Anpassungen bis hin zur Erstellung neuer Masken für die Fahrzeugzustandsanzeige für den ELR und Austausch der Bildschirme für die Fahrzeugzustandsanzeige.

Leider ist bei den neueren Fahrzeugen bzw. den Umbauten auf die CarPC (analoger und digitaler Funk inkl. Navigation und Kurztext) das Problem mit dem Fahrzeugwechsel (Hörertausch mit der FMS-Kennung ist künftig nicht mehr möglich!) nach wie vor nicht gelöst. Weder kann die aktuelle Leitrechnersoftware eine dynamische Fahrzeugführung, noch funktioniert das nutzereigene Management (NEM) im Digitalfunk (Fernschaltung von verbauten FuG), noch haben wir das technische Personal, um die Geräte nach Fahrzeugtausch im 24 h-Betrieb umprogrammieren zu können.

Wir versuchen im Amt eine Lösung zu finden, die den Anforderungen des Betriebskonzeptes für NRW und des Einsatzbetriebs im Amt gerecht wird.

Die Arbeiten an der Einführung der Stabsunterstützungssoftware von Geobyte gehen weiter. Im ersten Quartal 2013 soll die Schulung der Stabsmitglieder beginnen.

Die Umstellungen der kommunal eingesetzten Software bedeuten natürlich auch Änderungen im Amt 37. Die Ablösung von Groupwise durch Lotus Notes soll nun voraussichtlich im ersten Quartal 2013 bei uns erfolgen.

Nach zwischenzeitlich sehr unerfreulichen Erfahrungen mit einer „schlechten Charge von Geräteakkus“ ist es den Kollegen von 37/42 gelungen, den Betrieb mit angeforderter Austauschtechnik wieder zu stabilisieren.

Das Interesse anderer Betreiber an unseren Erfahrungen mit der hier vorgesehenen umfangreichen Lösung ist stetig wachsend.

Cimolino

Abteilung 5

Wohnraum gesucht

Jeweils zum 1. September 2012 und 2013 werden wieder bis zu zwölf junge Leute ihre Stufenausbildung zum Brandmeister antreten. Voraussichtlich ab 2014 werden wir auch wieder Brandmeisteranwärter einstellen.

Viele der jungen Nachwuchskräfte kommen erfahrungsgemäß nicht aus Düsseldorf oder dem Umland und müssen sich deshalb für die Ausbildung hier in der Stadt bzw. im Umland eine Wohnung suchen. Mit einem Monateinkommen von ca. 750,- Euro (Stufenauszubildende 1. Stufe) bzw. ca. 900,- Euro (BM-Anwärter) ist dies in Düsseldorf oft ein echtes Problem. Gleichzeitig ist bekannt, dass sich im Kreis der Kollegen, z. B. durch Auszug von Kindern, gelegentlich Änderungen der Wohnsituation ergeben, die "vermietbaren" Wohnraum (z. B. Einliegerwohnungen o.ä.) erzeugen, der für einzelne oder mehrere (WG) Feuerwehr-Nachwachskräfte bezahlbar ist.

Die Abt. 37/5 möchte deshalb gerne solche Wohnraumangebote – mit den Bedarfen unserer Nachwuchskräfte zusammenbringen und überlegt, hierfür eine interne „Wohnungsbörse für Nachwuchskräfte“ einzurichten. Vorgesehen ist, entsprechende Vermietungsangebote im Rahmen der Informationsveranstaltungen, die etwa drei bis vier Monate vor dem jeweiligen Einstellungstermin (Stufe: 1.9., BMA.: 1.4. oder 1.10.) stattfinden, bekanntzugeben.

Um abschätzen zu können, ob aus dem Kollegenkreis (inkl. Freunde, Bekannte, Nachbarn usw.) überhaupt ein entsprechendes Wohnraumangebot zur Verfügung steht, bitten wir, an einer Vermietung interessierte Kollegen um entsprechende Meldung. Als Ansprechpartner steht gerne Wolfgang Ostuni – 02 11.89-2 05 02 0-der wolfgang.ostuni@duesseldorf.de – zur Verfügung.

Dr. Andreas Bräutigam / Wolfgang Ostuni

Handys während der Aus- und Fortbildungsveranstaltung!

Handys: Besonders im Unterricht sind diese modernen Kommunikationsmittel ein häufiger Störfaktor.

Handys sind im Unterricht erlaubt, solange sie ausgeschaltet sind. Im Unterricht ist Konzentration geboten. Diese wird häufig durch lautes Piepen oder Vibrieren der Handys unmöglich gemacht. Zum „Aufpassen“ (zuhören als sowie aktiv das ständige passiv“) nur



In letzter Zeit häufiger vor, nehmer an den

gehören Mitdenken leine reicht nicht) Mitarbeit, bei denen Handy ("aktiv oder ablenkt. kommt es immer dass sich die Teil-Fortbildungen (FwS und RettAssSchule) nicht auf den Inhalt konzentrieren, sondern sich mit „unterrichtsfremden Dingen“ beschäftigen. Dazu gehören neben dem Handy (SMS, @, Stimmungslage über die derzeitige Veranstaltung posten usw.), auch mehr oder weniger demonstratives Zeitung Lesen, Lösen von Kreuzworträtseln oder Gespräche mit dem Tischnachbarn etc. .

Dieses Verhalten führt zu immer mehr Frustration der Dozenten (nicht nur Stammpersonal, auch 3-Monats-Gastausbilder etc.), die dadurch, dass ihnen keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, die Motivation verlieren, den Unterricht engagiert abzuhalten. Daraus folgt, dass der Unterricht dann lustlos abgehalten wird, was wiederum zur Unzufriedenheit der Teilnehmer führt, weil der Unterricht ja »langweilig« sei. Eine Teufelsspirale! Respekt und Höflichkeit gegenüber dem Dozenten (der ja nebenbei auch Kollege ist!) und denjenigen, die den Unterricht erstellt und vorbereiten haben, sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Versetzt euch doch bei der nächsten Fortbildungsveranstaltung in den Dozenten

Klar, der da vorne hat es sich ja schließlich selber ausgesucht, da vorne zu stehen – aber: es gibt die Schulen nicht deswegen, damit sich einige wenige „darstellen“ können, sondern vielmehr um einen hohen Grad an Aus- und Fortbildung zu gewährleisten. Wenn wir keinen mehr finden, der vorne stehen will, dann wird es auch mit der Qualität der Ausbildung und damit letztlich auch mit der Einsatzqualität bergab gehen!

Info:

Ein Arbeitgeber darf seinen Mitarbeitern die Nutzung eines privaten Handys während der Arbeitszeit verbieten. Das hat das Landesarbeitsgericht (LAG) Rheinland-Pfalz in Mainz entschieden. Nach Auffassung des Gerichts muss diesem Verbot nicht vom

Betriebsrat zugestimmt werden (Az.: 6 TaBV 33/09).

Die Richter wiesen die Beschwerde der Arbeitnehmervertreter eines Altenpflegeheims zurück. Der Betriebsrat hatte sich dagegen gewandt, dass der Arbeitgeber die private Handynutzung am Arbeitsplatz zunächst geduldet, dann aber doch verboten hatte. Das hätte er nach Meinung des Betriebsrates nicht ohne dessen Zustimmung tun dürfen. Das LAG sah die Sache anders. Es gehöre zu den selbstverständlichen Pflichten jedes Mitarbeiters, während der Arbeitszeit das Handy weder aktiv noch passiv zu benutzen. Mit seinem Verbot stelle der Arbeitgeber dies lediglich klar. Für eine Zustimmung bestehe daher keine Veranlassung. Quelle:dpa

37/5

B III Auswahlprüfung

Trotz der Tatsache, dass bei der BF Düsseldorf schon so lange Auswahlprüfungen durchgeführt werden wie es die Gruppenführerausbildung gibt und der Ablauf sich im Wesentlichen in den letzten zehn Jahren nicht geändert hat, treten doch immer wieder Fragen und Unklarheiten auf. Mit diesem Beitrag möchte ich zur Klärung beitragen.

Warum wird überhaupt ein Auswahlverfahren durchgeführt?

Diese Frage lässt sich recht leicht beantworten. Auch wenn die BF Düsseldorf einen vergleichsweise guten Planstellenkegel hat, gibt es mehr Bewerber als Lehrgangsplätze zur Verfügung stehen. Mit dem Auswahlverfahren werden aus diesen Bewerbern diejenigen ausgesucht, die nach den vorbestimmten Kriterien für eine Gruppenführerfunktion für geeignet gehalten werden. Diese erhalten dann die Gelegenheit den B III-Lehrgang zu besuchen.

Ist das Auswahlverfahren denn noch zeitgemäß, wo doch in manchen Bundesländern der B III schon in die Grundausbildung integriert ist?

Der zweite Teil der Aussage ist zwar richtig, da aber der Planstellenkegel andernorts auch nicht besser ist als hier in Düsseldorf, werden auch dort nicht mehr Kollegen zum HBM befördert. Die Entscheidung, wer schlussendlich befördert wird, erfolgt dann z. B. anhand der Noten der Laufbahnprüfung, des Dienstalters oder ähnlicher Kriterien. Also doch wieder eine Auswahl, aber hier nur anhand von Kriterien, die in der Vergangenheit liegen (die in Düs-

seldorf im Übrigen auch nicht außer Acht gelassen werden). Nach diesem System haben die Kollegen keine Möglichkeit zu beweisen, dass sie sich im Laufe ihres Berufslebens weiterentwickelt haben. Ist das gerechter als unser System?

Muss die Auswahlprüfung so schwer sein?

Hier sei zunächst der Hinweis erlaubt, dass es Feuerwehren gibt, die vor allem im Bereich Fachrechnen eine ganze Menge mehr erwarten. Und ist es denn wirklich so schwer? Sieht man sich z. B. die praktischen Aufgaben näher an, wird man sehr schnell feststellen, dass es sich um Aufgaben handelt, die so oder so ähnlich in den „Montagsfragen“ im B I oder in der Laufbahnprüfung gestellt werden. Bei der Mathematikarbeit wird Wissen aus der achten bzw. neunten Klasse (Haupt- bzw. Realschule) erwartet, die Themenschwerpunkte und damit auch der Stoff, der vorzubereiten ist, haben sich in den letzten 25 Jahren nicht verändert. Die Fachfragen sind die gleichen Fragen, wie sie im B I gestellt werden und das Aufsatzthema hat auch schon seit längerer Zeit immer einen aktuellen Bezug. Es wird also lediglich Wissen abgefragt, das eigentlich vorhanden sein müsste bzw. auf das man sich sehr gut vorbereiten kann. Des Weiteren sei angemerkt, dass auch ein „leichteres“ Auswahlverfahren nichts an der Reihenfolge derer ändert, die sich qualifizieren.

Wie wird ein faires Verfahren gewährleistet? Fachtheorie

Das Fachwissen wurde bisher nur über den Aufsatz abgefragt. Da aber durchaus die Möglichkeit besteht, dass Teilnehmer im gestellten Thema nicht 100%ig fit sind, wurde die Fragenarbeit (50 Fragen) wieder eingeführt. Hier wird das Fachwissen breit gefächert abgefragt. In 2012 hat ein Großteil der Teilnehmer hierdurch seine Note im Bereich Fachwissen verbessern können. Einem Kollegen hat die Fragenarbeit überhaupt erst die weitere Teilnahme am Verfahren ermöglicht, verschlechtert hatte sich durch sie niemand. Der oft angebrachten Kritik, dass die zu technisch ausgerichtete Fachrechenarbeit manche Kollegen benachteiligt, wird ab 2013 dadurch Rechnung getragen, dass hier ebenfalls das Spektrum erweitert wird. In einem zweiten Teil wird Wissen aus dem fünften und sechsten Schuljahr abgefragt (Bruchrechnen, Multiplikation, Addition, Subtraktion, Umstellen von Gleichungen nach „x“ usw.). Dieser Teil ist allerdings ohne Hilfsmittel abzuarbeiten, Kopfrechnen ist angesagt! Umfang: voraussichtlich 50 Aufgaben, Zeit: 45 Minuten.

Praxis

Seit vielen Jahren schon müssen an vier Stationen die praktischen Fähigkeiten in alltäglichen Einsatzsituationen nachgewiesen werden, einmal davon im Bereich Rettungsdienst. Warum eine Station Rettungsdienst, wir sind doch alle Rettungsassistenten? Da nach bestandener Gruppenführerprüfung der Einsatz auch als Teamführer auf den NEF erfolgt und dieser bis zum Eintreffen des Orgl Rett dessen Aufgaben wahrnimmt, ist diese Station unabdingbar. Wie oben schon beschrieben handelt es sich bei der praktischen Prüfung um Aufgaben, denen sich die Kollegen in der Ausbildung ebenfalls stellen müssen. An dieser Stelle ein wenig Statistik zur Auswahlprüfung 2012: elf mal wurde die Sperrnote „6“ vergeben, zwei mal die „Doppelfünf“, ebenfalls Sperrnote. Zwölf Kollegen durften nach diesem Ergebnis am weiteren Verfahren nicht mehr teilnehmen. Im Gegenzug wurden aber von den Prüfern aber die gezeigten Leistungen 42 mal mit der Note „1“ bewertet! Ein Teilnehmer hat an alle vier Stationen mit „1“ bewältigt, zwei Kollegen erreichten die Notenkombination „1,1,1,2“, fünf die „1,1,2“ und neun die „Doppeleins“. Ein Ergebnis, das zeigt, dass man es durchaus schaffen kann.

Auswahlgespräch

Hier gibt es noch mal ein paar Fragen, die mündlich zu beantworten sind. Diese werden in leicht abgewandelter Form ebenfalls in der Laufbahnprüfung gestellt.

Bewertung

Bei der Bewertung wird alles getan, um den „Nasenfaktor“ auszuschalten. Die Arbeiten in den Bereichen Fachwissen und Fachrechnen werden von verschiedenen Prüfern ausgewertet. Vor Beginn der praktischen Prüfung werden allen Prüfern und dem Personalrat die Aufgaben samt Bewertung vorgestellt. An jeder Station werden die von den Teilnehmern erbrachten Leistungen von zwei Prüfern (ein Kollege der Feuerweherschule und ein stellvertretender Wachvorsteher) unabhängig voneinander bewertet, das Ergebnis wird gemittelt. Zusätzlich achtet an jeder Station ein Mitglied des Personalrates auf einen ordnungsgemäßen Ablauf der Prüfung. Schlussendlich bewerten fünf Prüfer (Leiter 37/5, Leiter Stabsstelle, SGL 37/51, ein WV Zugwache, ein WV Gruppenwache) die Leistungen, die in der mündlichen Prüfung erbracht werden. Die Einzelbewertungen werden ebenfalls gemittelt. Hier fließen dann auch die erbrachten Vorleistungen mit in die Bewertung ein. In allen Bereichen reichen aus-

reichende Leistungen, um sich für den nächsten Teil der Auswahlprüfung zu qualifizieren.

Vorbereitungsmöglichkeiten

Zu einem fairen Verfahren gehört natürlich auch die Möglichkeit, sich darauf vorbereiten zu können. Schon seit mehr als 25 Jahren stellt 37/5 die Arbeiten nach Abschluss des Verfahrens dem Personalrat zur Veröffentlichung zur Verfügung. Im Laufwerk »R« im Ordner des Personalrates sind alle Arbeiten seit 1985 lückenlos für jeden Teilnehmer zugänglich. Vor einigen Jahren haben sich Personalrat und 37/5 auf einen Aufgabenkatalog für die praktische Prüfung geeinigt. Dieser ist an gleicher Stelle zu finden. Zusätzlich bietet der Personalrat Mathematikunterricht an, der sich an den alten Auswahlprüfungen orientiert. Auf einigen Wachen unterstützten Kollegen bei der Vorbereitung und hier und da werden sogar Aufsätze geschrieben. Leider wird von diesen Möglichkeiten teilweise nur recht wenig Gebrauch gemacht.

Fazit

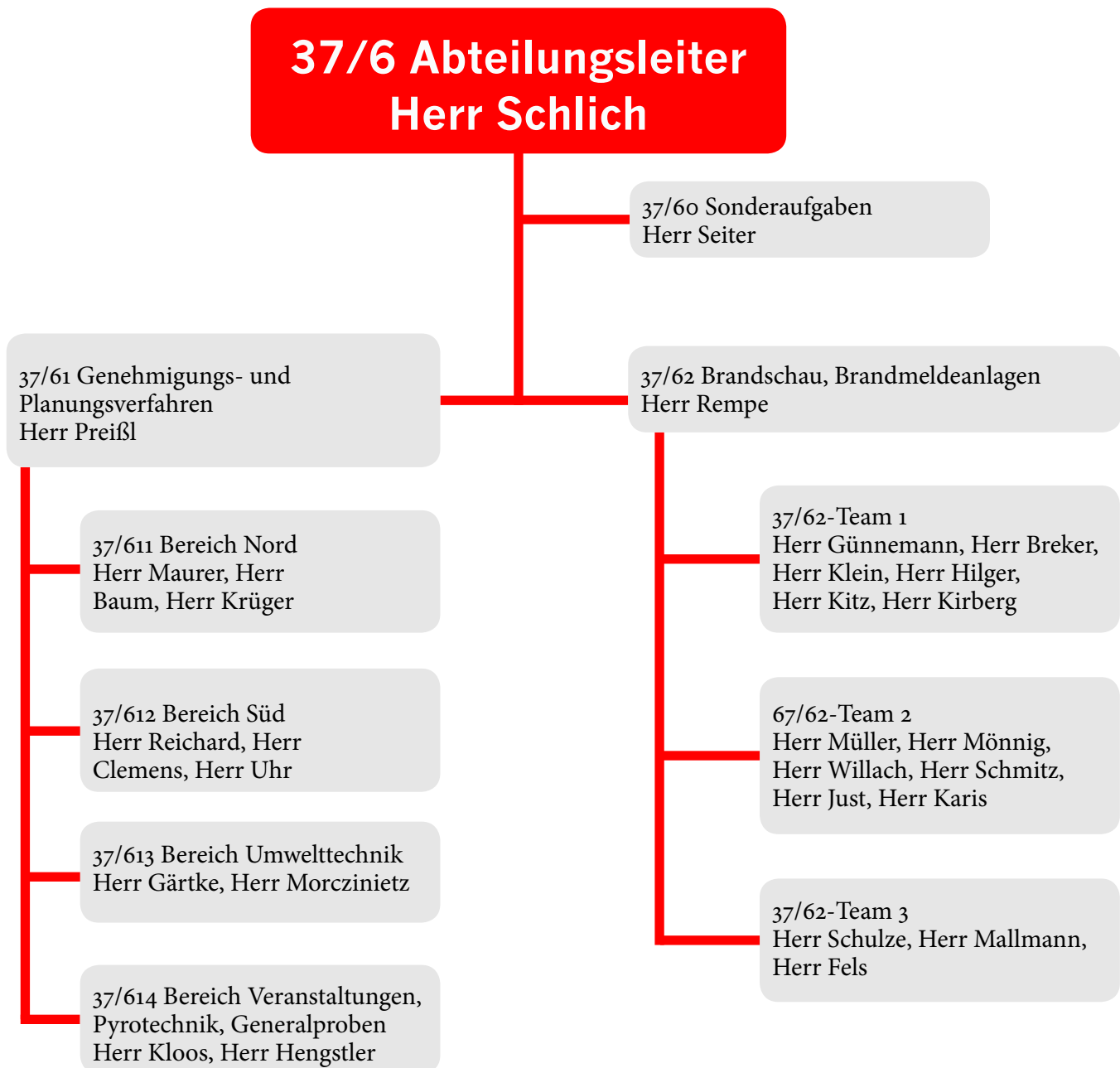
Es wird nicht bestritten, dass die Auswahlprüfung eine Hürde ist, die aber bei einer guten Vorbereitung zu nehmen ist. Das Verfahren ist sehr transparent, jeder Teilnehmer weiß, was auf ihn zukommt. Die meisten werden es nicht schaffen, wenn sie erst vier Wochen vor der Prüfung damit anfangen. Auch wird es nicht immer gelingen, in jedem Teil ein sehr gutes Ergebnis zu erreichen, aber durch die verschiedenen Prüfungsteile wird jedem Teilnehmer ermöglicht, seine Stärken zumindest an einer Stelle auszuspielen. Betrachtet man die Ergebnisse, die die von der Feuerwehr Düsseldorf zum B III entsandten Teilnehmer erzielen, in den meisten Fällen sind die Kollegen unter den besten fünf, immer aber unter den besten zehn, kann unsere Auswahl nicht falsch sein. Schaut man sich die Prüfungsergebnisse der ersten beiden B III Rheinland an, wird dies eindrucksvoll bestätigt. Ja, es stimmt, das ist ein hohes Niveau. Ist das denn falsch? Was erwarten wir von einem Gruppenführer? Sollte er nicht derjenige sein, der immer noch eine Möglichkeit findet, selbst wenn seine Mannschaft schon nicht mehr weiter weiß? Sollte er nicht derjenige sein, der jedes Gerät auf seinem HLF besser kennt als jeder andere und auch hier bei Problemen immer noch eine Möglichkeit findet, das Einsatzziel zu erreichen? Sollte er neben seiner fachlichen Qualifikation nicht auch über die soziale Kompetenz verfügen, Streits zu schlichten und zu erkennen, wo seine Unterstützung erforderlich ist?

Wenn dem so ist, müssen wir aus den guten Feuerwehrleuten, die wir haben, die Besten auswählen, um diese zu Gruppenführern fortzubilden. Und wenn wir dies tun, handeln wir im Sinne der im Be-

amtenstatus-, Landesbeamtengesetz und sogar im Grundgesetz Art. 33 festgelegten „Bestenauslese“.

Rolf Hermsen

Abteilung 6



Prüfung von Feuerwehzufahrten – erste Erfahrungen Wachen unterstützten

In diesem Jahr wurden erstmals im Rahmen der Objektkunde die Feuerwachen in die regelmäßige Überprüfung der Feuerwehzufahrten mit eingebunden. Jede Wache erhielt in ihrem Ausrückbezirk eine Liste mit den entsprechenden überwachungspflichtigen Objekten. Diese Objekte wurden praxisbezogen mit der Drehleiter angefahren und anhand einer Checkliste überprüft.

Bestandteil des Brandschutzes

Feuerwehzufahrten, Feuerwehrdurchgänge und Aufstellflächen für die Feuerwehr sind ein fester Bestandteil des baulichen Brandschutzes und sollen die gesetzliche Anforderung bzgl. der Erreichbarkeit von anleiterbaren Stellen als zweiter Rettungsweg sicherstellen. Denn jede Nutzungseinheit mit Aufenthaltsräumen muss in jedem Geschoss über zwei von einander unabhängige Rettungswege besitzen. Der erste Rettungsweg führt über direkte Ausgänge ins Freie oder über die Treppenträume. Der zweite Rettungsweg kann ein weiterer Treppenraum bzw. eine Außentreppe sein oder muss über Leitern der Feuerwehr sichergestellt werden.

Bei Gebäuden geringer Höhe, d.h. die Fenster- oder Balkonbrüstung der anleiterbaren Stelle liegt kleiner acht Meter über dem davor liegenden Geländeneiveau, wird dies durch die tragbare 4-teilige Steckleiter sichergestellt. Bei Gebäuden mittlerer Höhe, Brüstung größer acht Meter bis kleiner 23 Meter, das entspricht der Hochhausgrenze, wird die Anleiterbarkeit mittels Hubrettungsfahrzeugen (z.B. DLK 23/12) gewährleistet. Hierzu bedarf es jedoch einer Anfahrbarkeit der Fensterfronten entweder über die öffentlichen Straßen oder über Feuerwehzufahrten und -bewegungsflächen auf den privaten Grundstücken. Dabei muss in der Regel der Abstand von der Drehleiter zur Fassade in Abhängigkeit von der Gebäudehöhe und der Lage der Aufstellfläche zwischen drei und neun Meter liegen.

Im Altbestand (Gebäudebaujahr vor 1984) müssen die zweiten Rettungswege aber je nach Fall auch weiterhin noch über die 3-teilige Schiebleiter aus Bestandsschutzgründen sichergestellt werden.



oben: Diese Feuerwehzufahrt ist ordnungsgemäß ausgeschildert.



oben: Feuerwehzufahrten können auf verschiedene Weisen verschlossen sein. Zum Öffnen benötigt man einen Dreikantschlüssel, einen Bolzenschneider oder einen FBF-Schlüssel.

unten: Bei einer Überprüfung wurde ein einfaches Gitterrost (li.) mit Beschädigungen festgestellt. Dieses wurde gegen ein stabiles Gitterrost (re.) ausgetauscht.





oben: Die Feuerwehzufahrt bei der Prüfung, hier als Rasenfläche erstellt.

unten: Nach der Prüfung wurde nicht nur der Untergrund ertüchtigt, sondern auch die Hecke in der Zufahrt entfernt und die Fahrspur mit dicken Steinen kenntlich gemacht.



unten: Der Untergrund ist zwar ausreichend befestigt, jedoch ist der Neigungswinkel zu groß, so dass eine Drehleiter nicht in Stellung gebracht werden kann.



Prüfungen durch die Feuerwachen

Um die Feuerwachen auf diese neue Aufgabe vorzubereiten, wurden Schulungen der Mitarbeiter durchgeführt und die ersten Überprüfungen in Begleitung von Mitarbeitern mit VB-Erfahrung begleitet. Hierbei wurden die Notwendigkeit und die Eckpunkte der Anforderungen an die Feuerwehrbewegungsflächen vermittelt und erläutert. Eine Wiederholung erfolgte in den DGL- und CD-Fortbildungen. Zur Unterstützung der Maßnahme dient des Weiteren eine Checkliste, auf der die Mängelpunkte angekreuzt werden können. Jede Feuerwache erhielt durch die Abteilung 37/6 eine Liste mit Zufahrten, die in eigener Regie und Zeiteinteilung geprüft wurden. Dabei wurden nur solche Zufahrten ausgewählt, die aufgrund der Aktenlage nicht als äußerst kompliziert anzusehen waren. Die Überprüfung der Feuerwehrbewegungsflächen findet im Rahmen der Brandschau statt und wird längstens alle fünf Jahre wiederholt.

Schon während der Schulungen stieß das Thema auf großes Interesse bei den beteiligten Einsatzkräften. Dieses Interesse setzte sich bei den eigentlichen Überprüfungen fort und führte zu einer erfreulich schnellen Abarbeitung, die mit viel Elan durchgeführt wurde. Auch für das nächste Jahr werden weitere Objekte zur Kontrolle durch die Feuerwachen vor Ort zusammengestellt, so dass hierdurch nach und nach die einzelnen Feuerwachen eine große Anzahl an Zufahrten in ihrem Wachbezirk selbst in Augenschein nehmen können und damit ihre Ortskunde und das Verständnis für dieselben ausbauen.

Prüfergebnis

Nach Auswertung der ersten 58 Prüfberichte stand für alle Beteiligten fest, dass das Ergebnis die Notwendigkeit einer genaueren Überprüfung der Feuerwehzufahrten bestätigt. Dabei ist nicht nur die Menge der Defizite verwunderlich, sondern oftmals auch die Vielzahl der Gründe.

Einige geplante Zufahrten wurden von dem Bauherrn erst gar nicht ordnungsgemäß errichtet, da es keine Be-

teiligung der Feuerwehr bei den Abnahmen gab. Oft fehlen Beschilderungen oder waren unzureichend.

Auswertung

- 53 Feuerwehzufahrten wiesen Mängel auf.
- Fünf Feuerwehzufahrten waren Mängelfrei.

Teilweise wurden Durchfahrten und Bewegungsflächen im Laufe der Zeit verkleinert, zurückgebaut oder sogar zu Grünzonen verwandelt, weil es den Eigentümern an den notwendigen Informationen zu diesen Wegen fehlte. Eine neu angelegte Hecke wäre hier noch als das kleinste Problem anzusprechen.

Aber auch illegale Beschilderungen von Zufahrten, die definitiv keine Feuerwehrezufahrten sind, führten zu Irritationen, und so wurde gar die eine oder andere DL-Besatzung in eine Zufahrt gelockt, die baulich nicht dafür geeignet war. Hier versuchen Hauseigentümer gerne mal durch Feuerwehrschilder das Falschparken vor ihren Hofzufahrten Nachdruck zu verleihen, ohne zu ahnen, welches Risiko sie damit für die Einsatzkräfte erzeugen.

Resümee

Nicht nur für die Mitarbeiter der Abteilung „Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz“ war diese neue Einbindung der Feuer- und Rettungswachen in die Überwachung von brandschaupflichtigen Objekten eine neue Erfahrung. Als äußerst positiv wurde insgesamt bei den Wachabteilungen der neue Einblick in diese Thematik gewertet, zumal diese Aktion den Fokus sehr plastisch und hautnah auf die Belange des zweiten Rettungsweges gelenkt hat. Viele der damit direkt involvierten Kollegen, sahen darin eine wertvolle Erweiterung der wachspezifischen Ortskunde gepaart mit einem besseren gegenseitigen Verständnis für die Belange des Vorbeugenden Brandschutzes. Schon jetzt ist feststellbar, dass im Rahmen der Brandberichte mehr Mängel der Abteilung 37/6 in dieser Hinsicht mitgeteilt werden. Alles in allem hat sich diese Arbeitsteilung bereits bewährt und wird daher auch aufgrund der synergetischen Effekte weitergeführt. Insbesondere die große Zahl der bemängelten Zufahrten macht deutlich, dass diese Aufgabe von großer Bedeutung für den Abwehrenden Brandschutz ist. Allen, die am Gelingen dieses Projektes mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Matthias Neumann

Einsatzberichte

Person droht zu springen

Am 11. April 2012 wurde die Feuerwehr Düsseldorf zur Unterstützung der Polizei mit dem Alarmstichwort „Person droht zu springen 2“ in die Linienstraße angefordert.

Im Vorfeld des eigentlichen Feuerwehreinsatzes wollten Mitarbeiterinnen des Jugendamtes in Verbindung mit Beamtinnen des Kriminalkommissariats 12 einen gerichtlich angeordneten Sorgerechtsentzug durchsetzen und suchten daher die Wohnung einer 49-jährigen Mutter auf, in der sie sich mit ihrem 13-jährigen Sohn aufhielt.

Um 11.58 Uhr wurde zunächst das KEF der Wache 1 zur Unterstützung der Polizei zur Einsatzstelle angefordert. Beim Einsatzobjekt handelte es sich um ein 5-geschossiges Reihenmittelhaus an einer sechs Meter breiten Straße mit beidseitigem Parkstreifen. Auf beiden Seiten der Straße parkten Fahrzeuge. Vor dem Haus verlief ein drei Meter breiter Fußweg. In unregelmäßigen Abständen standen einige Bäume entlang des Parkstreifens.

Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Situation so weit eskaliert, dass, trotz aller Erklärungsversuche seitens des Jugendamtes und der Polizei, die Mutter weiterhin ein Öffnen der Tür verweigerte und darüber hinaus drohte, sich aus dem Fenster zu stürzen oder sich und dem Kind etwas anzutun, sollte ihr das Kind entzogen werden. Zu diesem Zeitpunkt war die genaue Anzahl der Personen in der Wohnung unklar. Angeblich wurden drei verschiedene Personen gesichtet, was sich im Nachhinein aber als falsch herausstellte. Nun konnte man im Treppenraum auch das Rücken von Möbeln hören, so dass davon auszugehen war, dass ein einfaches Türöffnen hier nicht ausreichen würde. Nach Eintreffen des KEF, gegen 12:05 Uhr, wurde daraufhin von der Besatzung Unterstützung angefordert. Mit dem Alarmstichwort: „Person droht zu springen 2“ wurde gemäß AAO der B-Dienst, ein Löschzug, eine zusätzliche DLK, die Höhenretter, der GW Sprung, ein NEF sowie zwei Rettungswagen zur Einsatzstelle alarmiert.

Bei Eintreffen der hinzugezogenen Kräfte stellte sich die Lage wie folgt dar:

Die Mutter stand am geöffneten Fenster im vierten Obergeschoss und drohte damit, zu springen, falls

jemand die Tür gewaltsam öffnen würde.

Daraufhin wurde unmittelbar unter dem Fenster auf dem Gehweg ein Sprungpolster deponiert. Eine entsprechende Erkundung ergab, dass das Aufstellen eines weiteren Sprungpolsters im rückwärtigen Gebäudebereich nicht möglich war. Um aber dennoch die Situation unter Beobachtung zu halten, wurde dort ein Feuerwehrmann postiert. Im weiteren Einsatzverlauf wurde unter dem straßenseitigen Fenster zur Abdeckung eines größeren Sprungbereiches ein zweites Sprungpolster in Stellung gebracht, da das Aufstellen eines größeren Sprungpolsters aufgrund der Platzverhältnisse nicht gesichert möglich war.

Zeitgleich wurde eine DLK in Stellung gebracht und der Leiterführer fuhr mit dem Korb ca. 2m vor das Fenster, um die Frau zu beruhigen. Dieses Vorhaben gestaltete sich allerdings schwierig, da die Frau zum Teil sehr impulsiv auf die Ansprache reagierte. Trotzdem gelang es zunächst, sie von ihrem Vorhaben abzuhalten.

Gegen 13 Uhr traf die zwischenzeitlich alarmierte Verhandlungsgruppe der Polizei ein. Aus taktischen/psychologischen Gründen wurde dann eine Polizistin dieser Einheit mit der zweiten Drehleiter ebenfalls vor das Fenster gefahren, damit die erste DLK nicht aus dem Sprechbereich der Bewohnerin gefahren werden musste. Nun begann die Beamtin der Verhandlungsgruppe mit der Bewohnerin zu reden, um sie zu einer Kooperation zu bewegen. Da sich die Situation jedoch immer mehr zuspitzte und beide Personen, Mutter und Kind, auch mit Messern am Fenster erschienen, alarmierte die Polizei das SEK und bildete einen Einsatzstab auf der Polizeidirektion. Diesem wurde ein Verbindungsbeamter der Feuerwehr aus der Direktion zugeordnet.

Parallel begab sich die Höhenrettungsgruppe in das Dachgeschoß um dort Abseilstrecken einzurichten und damit gegebenenfalls die Frau oder den Sohn, insbesondere im rückwärtigen Gebäudebereich, von oben sichern zu können. Über ein Funkgerät, welches die Beamtin der Verhandlungsgruppe bei sich trug, war der Einsatzabschnittsleiter der Polizei vor Ort in der Lage, das Gespräch und die Forderungen der Mutter mitzuhören und diese Erkenntnisse dem Stab mitzuteilen.

Kurz darauf traf das SEK an der Einsatzstelle ein, sondierte die Lage und postierte sich im Treppenraum vor der Wohnungstür. Da die Polizei mehrere

Möglichkeiten erörterte in die Wohnung einzudringen und dabei auch gegebenenfalls eine DLK dazu benutzen wollte, wurde vom B-Dienst der A-Dienst über diese Maßnahme informiert und um Zustimmung gebeten. Diese wurde – nach Rücksprache mit dem Amtsleiter – erteilt. Andere angedachte Interventionsmöglichkeiten der Polizei, wie zum Beispiel der Zugriff über einen als Feuerwehrmann verkleideten Polizeibeamten, wurden seitens der Feuerwehr jedoch abgelehnt.

Um über den Stand der Verhandlungen und eventuelle Maßnahmen seitens der Polizei stets informiert zu sein, wurde vom B-Dienst ein HLF-Führer als Verbindungsbeamter zum Einsatzabschnittsleiter vor Ort abgestellt.

Da mit einer Aufgabe der Frau nicht zu rechnen war, entschied sich die Polizei gegen 17.40 Uhr zum gewaltsamen Zugriff. Um diesen effektiv durchführen zu können, musste ein SEK-Beamter auf einer DLK vor dem Fenster postiert werden, um von zwei Seiten in die Wohnung einzudringen. Im Rahmen eines erforderlichen und von der Frau gebilligten Kräfteaustausches wurde der Drehleiterführer der ersten Drehleiter abgelöst und gleichzeitig ein SEK-Beamter aufgenommen. Für die Zugriffsmaßnahme der Polizei war zu diesem Zeitpunkt der Taser vom Einsatzstab der Polizei gegen die Mutter freigegeben worden. Da die Fensterbrüstung jedoch nur etwa Kniehöhe hatte, musste ein geeigneter Moment abgewartet werden, um ein Herausfallen der Bewohnerin aus dem Fenster nach Einsatz des Taser´s auszuschließen.

Nach weiteren 50 Minuten, gegen 18:30 Uhr, trat die Bewohnerin nach einem heftigen Wortwechsel einen Schritt zurück, um das Fenster zu schließen. In diesem Moment löste der SEK-Beamte den Taser aus und traf sie in den Oberkörper. Nahezu zeitgleich drangen die anderen SEK-Beamten mit Gewalt durch die Eingangstür in die Wohnung ein.

Kurz darauf wurden die Notärztin und der Rettungsdienst in die Wohnung gerufen, um den Sohn und die Mutter zu untersuchen. Bei dem Sohn wurden keinerlei und bei der Mutter nur leichte Verletzungen durch die Tasernadeln festgestellt. Die beiden Personen wurden anschließend getrennt in eine psychiatrische Einrichtung gebracht.

Noch während des Zurücknehmens der Ausrüstungsgegenstände, um 18.51 Uhr, bekam der B-

Dienst einen Folgeinsatz: Person unter Zug, S-Bahnhof Derendorf. Hier war der Ausgang leider nicht so glücklich; die Person hatte sich in suizidaler Absicht auf die Gleise begeben und war von einem ICE überrollt worden. Das letzte Fahrzeug von der Einsatzstelle Linienstraße rückte um 20:20 Uhr, nach über acht Stunden Einsatzdauer wieder ein.

Die zwischenzeitlich aufgetretenen Probleme bei der Kommunikation zwischen Feuerwehr und der Polizei, bedingt durch die unterschiedlichen Führungsorganisationen, wurden erkannt und werden noch in einem gemeinsamen Gespräch thematisiert.

In einem geregelten Einsatznachgespräch wurde mit den Einsatzkräften der Feuerwehr dieser, der recht belastende Einsatz verarbeitet. Hier zeigte sich durch die ständige Informationsweitergabe des B-Dienstes an die eingesetzten Kräfte, Verständnis für die getroffenen Maßnahmen und die lange Zeit der Untätigkeit.

Siegfried Hacker, OBM
Aufstiegsbeamter der
BF Oldenburg

MANV-Einsatz in Düsseldorf, am Familienkarneval

Düsseldorf ist die Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen. In der Mitte der Metropolregion Rhein-Ruhr und des zentralen europäischen Wirtschaftsraums gelegen zählt Düsseldorf – neben Frankfurt am Main, Berlin, Hamburg und München – zu den fünf wichtigsten, global stark verflochtenen Wirtschafts-, Verkehrs-, Kultur- und Politikzentren Deutschlands, den so genannten Big Five. Düsseldorf liegt im mittleren Teil des Niederrheinischen Tieflands – überwiegend am rechten Ufer des Rheins auf einer von zahlreichen Rheinarmen durchzogenen Niederterrassenfläche an der Mündung des Namensgebenden Flüsschens Düssel.

Lediglich die Stadtteile Oberkassel, Niederkassel, Heerdt und Lörick liegen am linken Rheinufer. In einem Umkreis von 50 Kilometern um Düsseldorf leben etwa neun Millionen Menschen. In Düsseldorf selber sind immerhin knapp 590.000 Personen auf 217 km² wohnhaft.

Das Stadtgebiet Düsseldorfs ist von folgenden Bundesautobahnen umgeben beziehungsweise wird teilweise von diesen berührt: Im Norden die A 44 Aachen–Velbert und die A 52 Marl–Essen–Düsseldorf, im Süden die A 46 Heinsberg–Hagen und die A 59 vom Autobahnkreuz Düsseldorf-Süd in Richtung Leverkusen, im Westen die A 52 Düsseldorf–Roermond und die A 57 Köln–Nimwegen sowie im Osten die A 3 Frankfurt am Main–Oberhausen. Von diesen bilden die A 3, die A 44, die A 46 und die A 57 den Autobahnring Düsseldorf. Der Flughafen Düsseldorf ist gemessen an den Passagierzahlen nach Frankfurt und München der drittgrößte internationale Flughafen Deutschlands. Im Jahre 2010 flogen rund 18,98 Millionen Menschen mit 60 verschiedenen Fluggesellschaften von und zu weltweit 170 Zielen in über 50 Ländern. Düsseldorf verfügt über die ICE-Fernbahnhöfe Hauptbahnhof und Düsseldorf Flughafen. Durch zwei Häfen ist Düsseldorf in Reisholz und in Innenstadtnähe im gleichnamigen Stadtteil an das Binnenwasserstraßennetz angebunden und hat über den Rhein auch Zugang zur Meeresküste.

Jeweils am 11. November beginnt in Düsseldorf der Karneval, mit dem „Erwachen“ des Hoppeditz um Punkt 11:11 Uhr auf dem Marktplatz vor dem Rathaus. Der Platz ist dann voller karnevalbegeisterter Menschen, die dem närrischen und zum Teil bissig-ironischen Schlagabtausch zwischen dem Erzschemm und dem jeweiligen Oberbürgermeister beiwohnen möchten. Am Rosenmontag zieht der Karnevalsumzug dann durch die Altstadt, über den Marktplatz und über die Königsallee.

Eine ebenso große Bedeutung hat in Düsseldorf der „unorganisierte“ Karneval. Weiberfastnacht und der Karnevalssonntag sind dort die Höhepunkte. Auf Weiberfastnacht stürmen die Frauen um 11:11 Uhr das Rathaus. Die berufstätigen Frauen feiern am Arbeitsplatz und begeben sich auf „Trophäen-Jagd“, die darin besteht, möglichst vielen männlichen Kollegen die Krawatte abzuschneiden.

Am Karnevalssonntag treffen sich Hunderttausende aus Düsseldorf, dem Ruhrgebiet und dem Nieder-

rhein auf der Königsallee und in der Altstadt, um gemeinsam Karneval zu feiern. Viele der Narren trifft man kostümiert und mit originell geschmückten Handwagen oder Fahrradaufbauten, die in erster Linie als Stauraum für Proviant (Bier, Spirituosen, feste Nahrung) dienen, an. Für Veranstaltungen dieser Art ist bei der Feuerwehr Düsseldorf das Sachgebiet EabA (Ereignisse aus besonderem Anlass) zuständig. Die Mitarbeiter erstellen Gefährdungsanalysen, Belange von Feuerwehr, Rettungs- und Sanitätsdienst oder Einsatzaufträge für einmalige oder wiederkehrende Veranstaltungen die nicht zum „Tagesgeschäft“ gehören.

Neben Anzahl und Standort des Rettungs- und Sanitätsdienstes, Ansprechpartner aller beteiligten Bereiche, Telefon- und Funkrufnummern wird in diesem Einsatzauftrag auch ein „Einsatzleiter Feuerwehr Veranstaltung“ aufgeführt. Dieser ist ein benannter, erfahrener und besonders geschulter Einsatzleiter nach §26 FSHG (Gesetz über den Feuerschutz und die Hilfeleistung bei Unglücksfällen und öffentlichen Notständen), der für die Koordinierung der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehrmaßnahmen verantwortlich ist. Er ist vor Ort Ansprechpartner für die Polizei, die beteiligten Hilfsorganisationen und für die Koordinierungsgruppe Veranstaltung. Er vertritt die Belange der Feuerwehr Düsseldorf bis zum Eintreffen des A/B-Dienstes. Am 19. Februar 2012 wurde diese Aufgabe von Michael Brüls wahrgenommen.

Weiterhin wurde ein Verbindungsbeamter der Feuerwehr in den Führungsstab der Polizei entsandt, um besondere Maßnahmen beider Organisationen an die jeweils andere weiter zu leiten, oder gegebenenfalls Entscheidungen größeren Umfanges für die Feuerwehr zu treffen. Zwei zusätzliche Disponenten in der Leitstelle, sechs weitere Rettungswagen und ein zusätzlicher Notarzt waren ebenfalls im Dienst.

In der Altstadt und an der Königsallee waren jeweils eine Unfallhilfsstelle eingerichtet worden. Die Platzierung dieser ergab sich aus den örtlichen Gegebenheiten und den Erfahrungen der Vorjahre. Wegen des kalten und zunächst trockenen und sonnigen Wetters waren sehr viele Narren in die Düsseldorfer Altstadt gekommen. Auf der Königsallee feierten die Jecken bereits ab 10 Uhr ausgelassen aber sehr moderat.

Bedingt durch die räumliche Situation – Altstadt, große Menschenmassen – agieren in der Altstadt die

Rettungskräfte während des Veranstaltungszeitraumes ausschließlich als Fußstreifen (1/4/5) aus den Unfallhilfsstellen heraus.

Kurz nach 14 Uhr hingegen gab es eine Häufung von Rettungsdiensteinsätzen in der Altstadt im Bereich Marktplatz/Alter Hafen. Da die Fußstreifen zu diesem Zeitpunkt schon sehr gut ausgelastet waren und ein schneller Transport vom alten Hafen zur UHS Neanderkirche bei dem plötzlichen Patientenaufkommen nur mit erheblicher zeitlicher Verzögerung hätte stattfinden können, entschied sich der „EL Veranstaltung“ zur Anforderung des GW-Rett zusammen mit einem HLF 20/16 von der Feuer- und Rettungswache 5, Flughafenstraße. Dies war der erste Realeinsatz dieses Fahrzeuges. Mit diesem Personal/Material wurde dann eine zusätzliche Unfallhilfsstelle im Bereich der Pegeluhr auf der Rheinuferpromenade aufgebaut und betrieben. Der Einsatzleiter der JUH zog von allen Unfallhilfsstellen einige Sanitätskräfte ab, um auf der Promenade ausreichende Transport- und Behandlungskapazitäten zur Verfügung zu haben. Gleichzeitig wurde der ELW 1 des „EL Veranstaltung“ ebenfalls dort stationiert und in diesem eine Lagekarte geführt. Etwa zeitgleich verschlechterte sich das Wetter derart, indem es anfang zu schneien und so den Kollegen die Arbeit nicht gerade erleichterte.

Ironie des Schicksals war es, nachdem die UHS Rheinuferpromenade eingerichtet war, sich die Rettungsdiensteinsätze wieder auf die gesamte Altstadt verteilten. Trotzdem wurden hier 36 Patienten behandelt und 17 in ein Krankenhaus transportiert. Gegen 18 Uhr hatte sich die Lage, sicher auch aufgrund des Wetters, so weit entspannt, dass die UHS auf der Promenade wieder zurückgebaut werden konnte. Gegen 21 Uhr wurden dann sukzessiv die übrigen UHS geschlossen, da der Patientenstrom auf das „normale Wochenendmaß“ zurückgegangen war.

Bei diesem ersten Einsatz des GW-Rett zeigte sich, dass das Konzept dieses Fahrzeuges insgesamt stimmig ist, wenn gleich aber über einzelne Details (Zeltheizung) noch Diskussionsbedarf besteht.

Die Rettungsdienstliche Bilanz dieses Tages liegt mit 156 alkoholbedingten Einsätzen, davon 24 minderjährige Patienten, etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Neben etlichen Bagatelleinsätzen wurden 92 Einsätze als mittelschwer eingestuft und 17 gar als arztpflichtig. Das strikte Glasverbot während der

Karnevalszeit in der Altstadt hat sich dieses Jahr wieder bewährt, so mussten lediglich drei Schnittverletzungen behandelt werden gegenüber mehr als 200! Im Jahre 2010.

Allen beteiligten Kollegen der Behörden, der Stadtverwaltung, den privaten Ordnungs- und Sicherheitsdiensten und insbesondere den über 100 freiwilligen Helfern gebührt Dank für das reibungslose Gelingen dieses Tages.

Siegfried Hacker
OBM BF Oldenburg
Derzeit in der Ausbildung für den g.D.
bei der BF Düsseldorf, an der Einsatzstelle
Führungsgehilfe des EL Veranstaltung

Feuer in Hotelschiff

13. Juli .2012 gegen 03.15 Uhr

Feuermeldung auf Hotelschiff „Regina Rheni“

Witterung: starker Regen und jahreszeitlich eher untypisch kühl (10 – 15 °C) Lage des Schiffes anfangs unklar. Wie sich später herausstellte, trieb das manövrierunfähige Schiff wohl ab und hatte dann Anker mitten im Strom geworfen.

Lage bei Eintreffen:

Die Lage des Schiffes im Strom wurde von der Polizei präzisiert. Am genannten Ort lag das Schiff zunächst noch hell erleuchtet mitten im Strom. Aufgrund der gegen den durch eine Fabrik in Neuss (andere Rheinseite) erleuchteten Hintergrund konnte auch nachts die vom Schiff abgehende starke Rauchwolke gut erkannt werden.

Kurz nach Eintreffen der Feuerwehr erfolgte offensichtlich kompletter Stromausfall auf dem Schiff, die Beleuchtung war plötzlich komplett erloschen. Das Schiff war damit optisch kaum mehr im Stromverlauf zu erkennen. Ohne Radar war es damit praktisch nicht mehr von einem Schiff zu sehen. (Später ergaben sich weitere Probleme, wie z.B. die durch den Stromausfall ausgefallenen Pumpen, keine Kommunikationsmöglichkeiten auf dem Schiff bzw. vom Schiff zu anderen Schiffen.)

Zur Kräfteentwicklung landseitig bzw. Bootswas-



Betroffenes Schiff mitten im Strom am Morgen nach dem Brand.
Gut ist die Länge des Schiffes zu erkennen.



Ausgebrannte Bereiche





Feuerübergreif auf die Kombüse, gut sind die geschmolzenen Lampen zu erkennen.



oben: Niedergeschlagener Brandrauch im Bereich der Messe für die Passagiere.

unten: Rauchspuren im Bereich der Fluchtwege



serung stand nur wenig Platz zur Verfügung. Die einzige Rampe musste weitgehend von Fahrzeugen frei gehalten werden, um Rangiermöglichkeiten für die Boote bzw. ggf. Platz zur Patientenübernahme frei zu halten. (Das Wassern der verschiedenen RTB erfolgt aufgrund der Enge mit einem einzigen Zugfahrzeug, einem geländegängigen kommunalen LF 20-KatS der LG Himmelgeist-Itter. Die Anhänger wurden danach jeweils aufgrund der Eile und des Platzmangels von der Rampe zur Seite geschoben. Das Fahrzeug wurde auch unter diesen Bedingungen von einer jungen Kameradin der FF hervorragend gefahren.)

Die Einsatzkräfte mussten von Land mit Rettungs- bzw. Mehrzweckbooten auf das manövrierunfähige Schiff mit einem Vollbrand im Bereich Crewmesse sowie später Bordküche übersetzt werden.

Es musste anfangs ein Übersteigen der Einsatzkräfte (Feuerwehr und Rettungsdienst) inkl. eines Abschnittsleiters von den Rettungsbooten auf das viel höhere Deck des Hotelschiffs ohne Hilfsmittel erfolgen. Dies gelang nur durch äußerste Anstrengungen und Risikobereitschaft der Schiffsbesatzung sowie der Einsatzkräfte, die sich an den Armen durch Besatzungsmitglieder vom Schiff hochziehen lassen mussten, während von unten andere FA aus dem RTB nachdrückten. Später konnten die beiden eingesetzten Feuerlöschboote hierfür mit genutzt werden, da hier ein leichter Überstieg von den RTB auf die FLB und von diesen auf das Hotelschiff möglich war. Ausserdem musste alle Ausrüstung (Brandbekämpfungs- und Beleuchtungsgerät, TS uvm.) ebenso von Land bzw. FLB auf das betroffene Schiff übersetzt werden.

Auf dem Schiff musste eine schnelle Erkundung der Lage erfolgen und Anweisungen zur Rettung der Passagiere umgesetzt werden. Dazu musste auch in Englisch kommuniziert werden und teilweise auch „mit Händen und Füßen“. Zur Lagestabilisierung hatte eine rasche, massive Brandbekämpfung und Entrauchung oberste Priorität, um die überwiegend älteren Passagiere nicht noch durch eine Notevakuierung weiter zu gefährden.

Die Brandbekämpfung erfolgte in Ablösung und im Austausch mit den Brandbekämpfungstrupps der Besatzung des Hotelschiffs durch zwei Angriffstrupps der Feuerwehr Düsseldorf. Zufällig hatten sogar in diesen beiden Angriffstrupps insgesamt zwei ehemalige Marinesoldaten mit einer Ausbildung in

Schiffsbrandbekämpfung Dienst. Weitere Kollegen mit einer Ausbildung in Schiffsbrandbekämpfung wurden dann wenig später durch das Löschboot herangeführt. (Die Feuerwehr Düsseldorf hat einen Großteil der Löschbootbesatzung als Multiplikatoren bei der Marine ausbilden lassen).

Auf dem betroffenen Schiff erfolgte in absoluter räumlicher Enge eine erste Patientensichtung von ca. 140 Personen im Wesentlichen durch die ersten Rettungsassistenten der Feuerwehr und einen Notarzt. Im weiteren Verlauf wurde ein weiterer Notarzt und zwei weitere RTW-Besatzungen zur Unterstützung mit übersetzt.

Bewährt hat sich insbesondere:

- FLB und RTB/MZB-Ausstattung der Feuerwehr (BF und FF) und Hilfsorganisationen
- Schwimmwesten auf den LF für die Brandbekämpfungstrupps, die von Land ggf. früher vor Ort sind (wie in diesem Fall), als das FLB eintreffen kann. (Trotzdem ergab sich kurzzeitig ein Mangel an Schwimmwesten.)
- Ausbildung im allgemeinen und speziellen (regelmäßige Realbrandausbildung aller Feuerwehrkräfte, CE-Aus- und Fortbildung für die gesamte Feuerwehr)
- Duale Ausbildung und Einsatzerfahrung aller Feuerwehrbeamten im Rettungsdienst (Rettungsassistenten) und Brandschutz
- Regelmäßige Zusammenarbeit bei Einsätzen und Übungen von Feuerwehr, Polizei und Hilfsorganisationen

Auf ein zweites Hotelschiff, das zufällig vorbei kam und zur Hilfeleistung zur Verfügung stand, konnten die Passagiere in eine sicherere Umgebung gebracht und registriert werden. Die Behandlung und Betreuung der Betroffenen erfolgte somit auf dem betroffenen Schiff, auf dem übernehmenden Schiff sowie bei Anlandung am einige Kilometer stromabwärts gelegenen Düsseldorfer Robert-Lehr-Ufer (nur in dem Bereich geeignete Steiger mit ausreichend Anfahrmöglichkeiten durch den dort befindlichen

Großparkplatz) durch eine parallel vorbereitete Aufnahmestelle.

Nach Anlanden wurden die Patienten mit Transportpriorität zuerst ausgeschifft und dem landseitigen RD übergeben und abtransportiert. Parallel erfolgten umfangreiche Transport- und Logistik- sowie Koordinierungsaufgaben an Land, um den Einsatz auf den Schiffen überhaupt erst so zu ermöglichen.

Eingesetzte Kräfte:

- Berufs- und Freiwillige Feuerwehr Düsseldorf
- Einsatzkräfte verschiedener Feuerwehren (D und NE) und Organisationen (HiOrg und Pol)
- Feuerwehr und Rettungsdienst
- Spezialisten (Bootsbesatzungen, Schiffsbrandbekämpfer) neben »normalen« Kräften.
- Wasserschutzpolizei
- Wasser und Schifffahrtsamt
- weitere städt. Dienststellen

In Zusammenarbeit von Rettungsdienst und Polizei konnten in der Folge auch einigen der durchweg älteren Passagiere notwendige Medikamente von Bord des betroffenen Schiffes geholt werden.

Trotz des hohen Risikos wurden während des Einsatzes keine weiteren Personen verletzt und es gelang durch den gemeinsamen Einsatz den Sachschaden auf den Ausgangsbereich zu begrenzen.

Ein sehr komplexer Einsatz mit grundsätzlich großen Gefahren für die Passagiere und die eigenen Kräfte konnte durch umsichtiges Handeln aller beteiligten Einsatzkräfte gut abgewickelt werden. Es kam trotz über 140 Betroffenen und der Lage (Vollbrand eines größeren Bereichs in einem besetzten Passagierschiff) mitten im Strom (notwendiges Übersetzen mit RTB auf ein viel größeres Schiff!) abseits von Häfen nur zu leichter Verletzten. Der Schaden konnte im Wesentlichen auf den ursprünglich betroffenen Bereich begrenzt werden.

Ulrich Cimolino, Rolf Schlieve, Thorsten Fuchs

Neues aus der Rechtssprechung

Ehrenamtliche Arbeit kann sich lohnen

München. Ehrenamtliche Arbeit kann sich finanziell lohnen. Wer ehrenamtlich tätig ist, kann im Jahr bis zu 500 Euro Aufwandsentschädigung bekommen, die steuerfrei sind. Der Steuervorteil gilt aber nur, wenn das Geld tatsächlich gezahlt wird, wie der Bundesfinanzhof entschied (Aktenzeichen: VIII 8 202/11). Wer ehrenamtliche Arbeit leistet, aber keine Vergütung erhält, kann auch nicht von dem Vorteil profitieren, in dem zum Beispiel andere Einnahmen bis zu 500 Euro steuerfrei gestellt werden.

dapd

Neues Reifenlabel

Beim Kauf eines neuen Reifensatzes stehen viele Kunden vor einem Rätsel: Welche Reifen erfüllen meine Bedürfnisse? Wie viel sollten neue Reifen kosten?

Eine gewisse Transparenz auf dem Markt soll das neu eingeführte »Reifenlabel« bringen und Käufern ermöglichen, sich leichter für einen Reifen zu entscheiden. Diese Zusatzinformationen wurden von dem Europäischen Parlament in der Verordnung 1222/2009 über die Kennzeichnung von Reifen festgelegt und gilt für Reifen, die ab dem 01. November 2012 verkauft werden und nach dem 1. Juli 2012 produziert wurden.

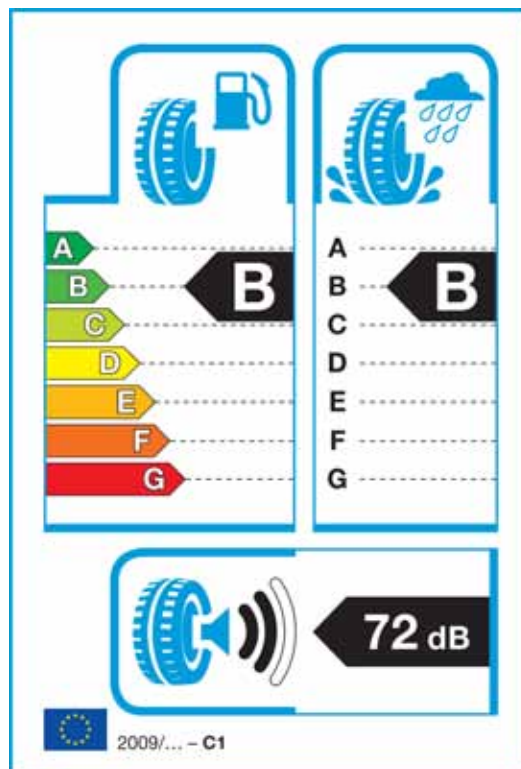
Das Infoblatt beinhaltet Informationen über den Rollwiderstand, die Nassbremseigenschaft sowie über die Außenfahrgeräusche.

Rollwiderstand Der Rollwiderstand gibt dabei die Kraftstoffeffizienz des Reifens an. Dabei wurden die Klassen A bis C und E bis G gewählt, wobei der

Buchstabe A für besonders kraftstoffsparende Modelle steht. Mithilfe eines Reifens mit einem niedrigen Rollwiderstand lassen sich bis zu einem Fünftel des Kraftstoffverbrauchs senken.

Nassbremseigenschaften: Die Nassbremseigenschaft ist eine essenziell wichtige Eigenschaft eines Reifens, der die Haftung bei einer Vollbremsung auf nasser Fahrbahn beschreibt. Unterteilt wird hier in die Klassen A bis C und E bis F. Auch hier beschreibt der Buchstabe A das beste Ergebnis für einen kurzen Bremsweg. Die Gefahrenbremsung findet beim Test aus einer Geschwindigkeit von 80 km/h statt.

Außenfahrgeräusche: Die Außenfahrgeräusche beschreiben das akustische Abrollverhalten des Reifens. Dies wird hier symbolisch durch einen Lautsprecher mit neben stehenden schwarzen Schallwellen dargestellt. Drei Wellen stehen hier für einen eingehaltenen Grenzwert, zwei Wellen für eine Unterschreitung des Grenzwertes bis 3 dB und eine Welle für eine Unterschreitung um mehr als 3 dB. Dabei muss beachtet werden, dass eine Senkung des Geräuschpegels von zwei auf einer Welle bereits eine Halbierung der Lautstärke darstellt.



Auf den ersten Blick erkennt der Kunde wichtige Informationen zur Sicherheit und Umweltverträglichkeit. Jedoch werden Kriterien wie zum Beispiel das Verhalten auf Eis und Schnee gänzlich vernachlässigt, was gerade für Winterreifen das wichtigste Auswahlkriterium darstellt. Somit kommt man um eine fachmännische Beratung nicht ganz herum.

Optisch orientiert sich das Reifenlabel an das bereits bekannte EU-Energie Label, indem es einen ähnlichen Farbcode verwendet, welcher von dunkelgrün bis rot reicht.

Das neue Etikett wird in allen Ländern der EU zur Pflicht und gilt für Pkw-, Transporter- und LKW-Reifen.

Christian Kämmerer
www.reifentrends.de

Übung

Schaumrückhaltung - Ein weiterer Baustein auf dem Weg zu einer umfassenden Schaumlogistik

Der Einsatz von Schaum bei Feststoffbränden – insbesondere wenn der Brandherd z. B. durch Gebäude- teile, Schutt oder das Brandgut selbst schwer durch einen Löschmittelstrahl zu erreichen ist – stellt bei richtiger Abstimmung/Anwendung (u. a. Schaum- mittel, Verschäumung, Applikation) eine effektive Art der Brandbekämpfung dar.

Liegen günstige Bedingungen vor, ist das Brand- gut von einer baulichen Anlage bzw. deren Teile umschlossen, so dass ein Abfließen des Schaums mechanisch verhindert wird und die Wirkung des Löschmittels allein durch die höhere Verweilzeit effizienter ist. In der Praxis ist eine Einfassung des Brandgutes, z. B. bei einem Lagerhallenbrand nur partiell gegeben oder durch Öffnungen unterbro- chen, so dass das Löschmittel doch abfließen kann.

Es kommt somit nicht nur zu einer unerwünschten Schaumausbreitung, sondern die Effektivität des Schaumeinsatzes wird vermindert und weitere unerwünschte Nebeneffekte können eintreten. Ab- bildung 1 zeigt ein Einsatzbeispiel aus Düsseldorf (Brand einer Papierfabrik am Neujahrstag 2008), bei dem eine provisorische Schaumrückhaltung mit Abfallbehältern und Blechelementen gebaut wurde.

Um hier mit einfachen Mitteln Abhilfe zu schaffen, wurden Versuche an der Feuerwehrs- chule der Feuerwehr Düsseldorf durchgeführt. Konkret erfolgte mit mobilen Stellwänden, wie sie als „Bauzaunelemente“ vielerorts auf Baustellen anzutreffen sind, die Kon- struktion eines Beckens (rechteckige Grundfläche mit einer Länge von drei und einer Breite von einem Bauzaunelement = 10,5 * 2 Meter), das mit üblicher Maler- bzw. Sichtschutzfolie ausgekleidet wurde.

Die Folie überlappte dabei etwa einen Meter auf dem Boden; die Bauzaunelemente wurden mit einer Fixierungsklammer je Elementseite mit dem Nach- barelement verbunden und standen in den üblichen



oben: Schaumrückhaltung mittels Müllbehältern und Blechelemen- ten

unten: Becken aus Bauzaunelementen mit Folienauskleidung



Teilgeflutetes Becken



Socketelementen. Das so erstellte Becken wurde dann mit dem FLEXIFOAM-SYSTEM bis auf eine Höhe von zwei Metern geflutet (Leichtschäum mit einer Verschäumungszahl von ca. 300).

Das Becken bzw. das „Bauzaunsystem“ hielt ohne erkennbare Einbußen der Schaumbeaufschlagung stand. In einem Nebenversuch wurde das geschaffene Becken an einer Ecke ca. 15-20 Zentimeter geöffnet, um Erkenntnisse zum Abfließverhalten des Schaums bei kleinen Leckagen zu gewinnen. Der Verlust war bei der gegebenen Versuchsanordnung als vertretbar einzuordnen, wobei sich der Schaumaustritt durch über die Zeitachse stattfindende Verfestigung (Wasseraustritt) verringerte.

dende Verfestigung (Wasseraustritt) verringerte.

Es bleibt alles in allem festzuhalten, dass das „Rückhaltesystem“ aus Bauzaunelementen eine gewinnbringende Ergänzung für die Schaumlogistik darstellt, zumal die Löschwirkung durch effizientere Brandgutbeaufschlagung gesteigert und schädliche Umweltauswirkungen durch die Rückhaltung gemindert werden.

Norbert Diekmann,
Thomas Tremmel,
Jakob Nobis

Neue Gesichter im Amt

Personalrat



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf diesem Wege möchte ich mich Ihnen als neue Assistenz des Einzelpersonalrates der Feuerwehr vorstellen. Mein Name ist Eva-Maria Odenthal, ich bin 22 Jahre alt und wohne in Mönchengladbach.

Nach meinem Abitur im Frühjahr 2009 begann ich meine Ausbildung zur Verwaltungswirtin im mittleren nichttechnischen Dienst bei der Stadtverwaltung Düsseldorf, die ich Mitte 2012 erfolgreich absolvierte. Während dieser Ausbildung war ich bereits für drei Monate in der Abteilung 37/4 eingesetzt. Im Anschluss meiner Ausbildung arbeitete ich für zwei Monate im Amt für Einwohnerwesen und seit dem 01. August 2012 bin ich beim Personalrat des Amtes 37 eingesetzt.

Ich freue mich über meine Rückkehr zur Feuerwehr und bedanke mich herzlich für die freundliche Aufnahme.

Eva-Maria Odenthal

Abteilung 1



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit möchte ich mich gerne kurz als neue Kollegin bei Ihnen vorstellen:

Mein Name ist Anke Tiskens, ich bin 28 Jahre alt und bin seit dem 1. August 2006 bei der Stadtverwaltung Düsseldorf beschäftigt. 2003

habe ich mein Abitur gemacht und im Anschluss eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten begonnen, die ich im Jahr 2006 erfolgreich bestanden habe. Im Anschluss daran ging es zur Stadtverwaltung Düsseldorf, wo ich im Juni 2008 meine Prüfung im mittleren nichttechnischen Dienst erfolgreich absolviert habe, und seitdem bei der Kämmerei in der Debitorenabteilung arbeite. Während meiner Ausbildung, konnte ich bereits erste Eindrücke von Amt 37 sammeln, da ich im Jahr 2006 dort meinen ersten Ausbildungsabschnitt in der Verwaltungsabteilung absolviert habe.

Als sich dann dieses Jahr die Gelegenheit bot, sich auf eine Stelle bei der Feuerwehr zu bewerben und dies auch direkt geklappt hat, habe ich mich sehr gefreut. Nun freue ich mich auf die neue Herausforderung und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.

Anke Tiskens



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als neue Mitarbeiterin der Feuerwehr möchte auch ich die Gelegenheit nutzen und mich kurz zunächst auf diesem Weg vorstellen:

Mein Name ist Isabel Imandust, ich bin 26 Jahre alt und wohne in

Mülheim an der Ruhr. Meine berufliche Laufbahn bei der Stadtverwaltung begann nach meinem Abitur im Jahre 2006 mit der Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten. Im Anschluss daran übte ich eine Tätigkeit als Sachbearbeiterin im mittleren Verwaltungsdienst bei der Stadtkasse aus und war dort in verschiedenen Abteilungen u. a. in der Vollstreckung und zuletzt im Verwaltungsbereich tätig.

Bereits während des Angestelltenlehrgangs I hatte ich die Perspektive den Angestelltenlehrgang II zu absolvieren, was ich auch im direkten Anschluss in privater Form erfolgreich umgesetzt habe. Somit habe ich seit Juni dieses Jahres mit der Qualifikation zur Verwaltungsfachwirtin die Befähigung zum gehobenen Dienst erlangt. Bei der Feuerwehr möchte ich nun meinen beruflichen Werdegang fortsetzen und mein erworbenes Fachwissen in der Praxis und täglichen Arbeit der Verwaltungsabteilung einbringen. Meine Freizeit verbringe ich meist mit Freunden und als sportlichen Ausgleich mit Thaiboxen.

Ab dem 15. November 2012 werde ich die Verwaltungsabteilung der Feuerwehr verstärken und dort Aufgaben wie u. a. der Beschaffung von Wachbedarf und Mobiliar, der Veräußerung von Vermögensgegenständen sowie der Anlagenbuchhaltung wahrnehmen.

Ich freue mich sehr auf diese neue Herausforderung und auf eine gute, kollegiale Zusammenarbeit mit Ihnen!

Herzliche Grüße

Isabel Imandust



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bald werde ich als neue Mitarbeiterin der Abteilung 1 auf der Hüttenstraße anfangen.

Mein Name ist Meike Küppers, ich bin 25 Jahre alt und lebe in Düsseldorf. Ich habe meine Ausbildung bei der

Stadt Düsseldorf im Juni 2012 beendet. Momentan bin ich im Jobcenter Düsseldorf eingesetzt.

Während meines Abschlusspraktikums in der Abteilung 1 habe ich die Vielseitigkeit des Aufgabenbereiches kennengelernt und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen hat mir viel Spaß gemacht. Daher freue ich mich, dass meine Bewerbung erfolgreich war. Zu meinem zukünftigen Aufgabenbereich wird u.a. die Mitarbeit in der Baukoordination, die Beschaffung von Wachbedarf und Mobiliar sowie die Handkassenverwaltung gehören.

Ich freue ich mich sehr, als Nachfolgerin von Frau Lindner, die Stelle demnächst antreten zu dürfen.

Meike Küppers

Abteilung 2



Hallo Kolleginnen und Kollegen,

gerne möchte ich mich hier denjenigen vorstellen die mich noch nicht kennen.

Mein Name ist Thomas Hoffmann, ich bin 34 Jahre alt und komme aus Wegberg. Nach meiner Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker

habe ich im Jahr 2000 meine Grundausbildung für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst bei der Feuerwehr Düsseldorf begonnen. Meine Dienstzeit habe ich seit dem auf der Feuerwache 1 (1. wie auch 2.WB) verbracht. An dieser Stelle möchte ich mich

bei allen Kollegen bedanken mit denen ich in dieser Zeit meinen Dienst verbracht habe und die mich unterstützt haben.

Nach meinem Aufstieg in den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst bin ich nun seit dem 01.10.2012 in der Abteilung Rettungsdienst (37/22) tätig und der Feuerwache 3 als C-Dienst zugeteilt.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.

Thomas Hoffmann

Verschiedenes

Aktualisierung der Fahrzeugzustandsanzeige

Vor der Alarmierung von Feuerwehr-Fahrzeugen zu einem Einsatz ist es wichtig sofort zu wissen, welche Fahrzeuge einsatzbereit sind. Dazu gibt es in Leitstellen die unterschiedlichsten Hilfsmittel der Fahrzeug-Zustandsanzeige.

Zu Beginn meiner Tätigkeit in Düsseldorf im Oktober 1975 fand ich folgende Technik vor: In der Hauptnachrichtenzentrale (HNZ) an Feuerwache 3, auch Sitz der Branddirektion, gab es etwa in der Mitte der Tische ein großes Feld mit Kippschaltern (Kellogschaltern), darüber jeweils eine Fernmeldekleinlampe. Jedem Schalter und jeder Lampe, etwa Einhundert, war ein Fahrzeug durch Beschriftung zugeordnet.

Beim Alarmieren eines Fahrzeugs wurde der Schalter nach unten gedrückt, die Lampe leuchtete auf und zeigte an, dass dieses Fahrzeug nun alarmiert oder im Einsatz war. Im Dienstzimmer des Amtsleiters im 2. Obergeschoss gab es in der Mitte eines Schanks ein entsprechendes Lampenfeld. Dieses Tableau war mit der Eingabe in der HNZ durch vielladige Fernmeldekabel verbunden.

Der Nutzen dieser Art von Fahrzeug-Zustandsanzeige war nur dann gewährleistet, wenn ganz konsequent alle Veränderungen der Fahrzeugzustände eingegeben wurden. Das war aber in hektischen Situationen nicht immer möglich. Bekanntlich gibt es auch zwischen „Einsatzbereit“ und „Im Einsatz“ Zwischenstufen und andere Status.

Alle Fahrzeugzustandsanzeige-Systeme, die ich in Leitstellen anderer Berufsfeuerwehren sah, hatten trotz unterschiedlichster Ausführung gemeinsam, dass die Disponenten die Veränderungen der taktischen Fahrzeugzustände (Status) in der Leitstelle selber eingeben mussten. Das war der Schwachpunkt, mal abgesehen vom häufigen Auswechseln der Lämpchen.

Ich stellte fest, dass vier Status ausreichen würden und durch ein Lampentableau in der HNZ darstellbar wären, um eine optimale Fahrzeugdisposition zu ermöglichen:

- Lampe dunkel = Fahrzeug am Standort einsatzbereit;
- rote Lampe = Fahrzeug alarmiert/im Einsatz;
- grüne Lampe = Fahrzeug einsatzbereit, über Funk zu erreichen;
- weiße Lampe = Fahrzeug nicht einsatzbereit.

Das gravierend Neue an diesem System war nun, die Eingabe der Status dahin zu verlegen, wo die Veränderungen entstanden, also im Fahrzeug oder auf der Feuerwache.

Von den Feuerwachen gab es ausreichend Leitungen zur HNZ. Also bekam der „Hausposten“ (Zentrale der Feuerwache) auf seinen Tisch für jedes der hier stationierten Fahrzeuge einen beleuchteten Tastenstreifen mit zwei Tasten:

- Taste rot = Fahrzeug hat die Wache zu Einsatzort verlassen;
- Taste weiß = Fahrzeug ist außer Dienst.

Entsprechend leuchtete die dem Fahrzeuge zugeordnete Lampe im Tableau bei der HNZ auf. Der neue Amtsleiter hatte längst auf die Parallelanzeige verzichtet.

Die Veränderung vom Zustand „Im Einsatz“ zu „Einsatzbereit/über Funk zu erreichen“ erfolgte im Fahrzeug selbst und konnte deswegen nur per Funk übertragen werden. Das Problem löste ich folgen-

dermaßen: Bei jedem Fahrzeug-Funkgerät wurde in die Leitung zum Handapparat ein „Kennungsgeber“ eingefügt. Der hatte einen Schiebeschalter mit den Stellungen „Rot“ = Im Einsatz“ und „Grün“ = einsatzbereit.

Die Funkrufnamen der Fahrzeuge waren zu dieser Zeit dreistellig: Hunderter = Nummer der Wache, Zehner und Einer = Art des Fahrzeugs. In diesem „Kennungsgeber“ (der Begriff stammt aus dem Betriebsfunk) war ein Fünfton-Folgeruf-Geber, dessen vierte Stelle der Ruffolge durch den Schiebeschalter zwischen „3“ und „4“ umschaltbar war. Dieser Folgeruf wurde bei jedem Drücken der Sprechaste ausgesendet.

In der HNZ war am Empfänger der ortsfesten Funkanlage ein Fünf-Ton-Auswerter angeschlossen, der den Folgeruf, der der Ziffernfolge des Funkrufnamens entsprach, am Funkplatz anzeigte und speicherte.

Die Ziffer an der vierten Stelle wurde ausgewertet: Die Ziffer „3“ veränderte die Lampe im Tableau von „Rot“ auf „Grün“ = auf dem Weg zur Wache, die Ziffer „4“ wieder auf „Rot“ bei einem Folgeauftrag. Wenn das Fahrzeug seine Wache erreicht hatte wurde dann vom Tastensatz beim Hausposten aus über Leitungen dessen grüne Lampe in der HNZ ausgeschaltet = Fahrzeug am Standort einsatzbereit.

Bei den Fahrzeugen des Rettungsdienstes ist im Verlauf eines Einsatzes interessant, welches Krankenhaus das Fahrzeug nach Patientenaufnahme anfährt. Dafür gab es in diesen Fahrzeugen einen zweistelligen Codierschalter neben dem Funkgerät T 74 zur Eingabe der Nummer des betreffenden Ziel-Krankenhauses, die von „01“ bis „19“ nummeriert waren. Die Funkrufnummer wurde zusammen mit der Krankenhaus-Nummer am Disponentenplatz angezeigt. Beim T 74 war der Fünf-Ton-Geber im Funkgerät eingebaut. Das erste, am 19. März 1971 so ausgestattete Fahrzeug war der 1. KTW von Wache 3 = „Florian Düsseldorf 237“.

Die Firma Pfitzner, Hersteller der Rettungsdienst-Funkgeräte T 74, lieferte dann nach unseren Vorgaben auch die „Kennungsgeber KG 73“ zum Anschluss an die FuG 7b, die später durch FuG 8b ersetzt wurden. Dieses Zusatzgerät ist in meiner Veröffentlichung „Entwicklung des BOS-Sprechfunks“ im Brandschutz 7/1999 auf Seite 613 abgebildet.

Das System bewährte sich im praktischen Betrieb. Deswegen reichte ich am 1. November 1973 bei Amt 10 der Stadtverwaltung einen Verbesserungsvorschlag ein. Erst nach meinem Schreiben vom 6. Dezember 1975, bei dem ich meinen Umzug im Oktober 1975 nach Baden-Württemberg mitteilte, kam der negative Bescheid am 11. Dezember an meine neue Adresse und bestätigte meine Entscheidung, Düsseldorf zu verlassen.

Die Fünf-Ton-Folgen waren trotz ihrer kurzen Dauer von 350 ms beim Funkverkehr etwas störend. Bei der Polizei, zum Beispiel im November 1974 in Bielefeld, hat es auch Probetrieb mit Fünf-Ton-Folgen gegeben. Sie dienten dort zur Identifizierung der Fahrzeuge, um die Funkdisziplin zu verbessern. Die Personalvertretung hat aber das Ende des Versuchs wegen Geräuschbelastigung veranlasst.

Durch meine Mitwirkung in der Technischen Kommission der Polizei ab 1976 konnte ich dieses neue Verfahren dort vorstellen. Inzwischen gab es von der Firma SEL das Kurztton-Puls-System, ein Acht-Ton-Folgeruf-System, das bei der Feuerwehr Köln eingeführt wurde, und das System TELEDAT der Firma AEG-Telefunken, ein digitales Modulationsverfahren, für die Verkehrsbetriebe und Taxis

Die Polizei hatte damals schon den Hang zu besonderen Lösungen. Deswegen entwickelte Dipl.-Math. Eylert bei der Polizeiführungsakademie in Münster-Hiltrup ein spezielles Datenübertragungsverfahren nur für die BOS, das dann in der Technischen Richtlinie BOS „Funkmeldesystem“ beschrieben wurde. Darin gab es nun neun Status und den Notruf sowie die Möglichkeit, vierstellige Fahrzeugkennzahlen zu übertragen. (Zu wenig, wie sich später herausstellte.) Der erste Entwurf erschien im März 1976.

Diese TR BOS wurde dann 1999 auf Grund meiner Vorarbeit um den Teil „Kurzttext-Übertragung“ ergänzt. Damit konnten dann Einsatzaufträge nicht verbal, schnell und abhörgeschützt an die Fahrzeuge übermittelt werden. So ging mein Traum aus den 70-er Jahren doch noch in Erfüllung.

Heinz-Otto Geisel

Dankschreiben

DER GEIST DER FEUERWEHR

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als vor ca. 3 ½ Jahren unser Sohn Luca geboren wurde, ist für meine Frau und mich eine Welt zusammen gebrochen. Jedes normale Kind wirft schon alles durcheinander, aber ein mehrfach schwerstbehindertes Kind übertrifft alles und lässt einen an vieles Zweifeln.

Was wir, meine Frau und Ich damals nicht geahnt hätten, daß man durch solche Kinder Dinge erfährt die auf einer anderen Ebene im emotionalen aber auch im alltäglichen Bereichen liegen.

Im Frühsommer diesen Jahres haben wir eine Welle der Hilfsbereitschaft erfahren, die wir so noch nie kennengelernt haben.

Für Luca kam eine Delphintherapie in Frage. Da Luca noch nie in seinem Leben gelacht hat oder uns gezeigt hat dass er weiß dass wir seine Eltern sind, lag unsere Hoffnung u.a. diese Eigenschaften zu fördern in dieser Therapie. Da diese aber sehr teuer ist, waren wir auf Spenden angewiesen. Neben der Hilfsbereitschaft von Safety-Tour, galt es eigene Gelder zu sammeln.

Was aber dann geschah, lag weit über unseren Erwartungen. Aufgrund der modernen Kommunikationswege wie z.B. Facebook etc. verbreitete sich der Aufruf zur Spende wie ein Lauffeuer. Neben diesem großartigem Spendenaufkommen gab es Kollegen die unermüdlich dieses Publikum machten auf den Wachen und darüber hinaus (Dank an Olliver Elsner).

Günter Nuth plante einen Benefiz Abend mit seinem tollen Kabarettprogramm. Es war für uns ein toller, überwältigender Abend sehr zugleich berührend wie auch äußerst witzig war.

Insgesamt kam ein überaus tolles Ergebnis zusammen für das wir uns nur bedanken können.

In dem ganzen, hat sich gezeigt, dass der „Geist der Feuerwehr“ nicht verblasst ist, sondern das der Zusammenhalt trotz der Größe die die Feuerwehr Düsseldorf erreicht hat immer noch vorhanden ist. Ich kann nur hoffen, dass nachfolgende Generationen, unabhängig vom Dienstgrad, aus solchen Dingen lernt. Denn, Hilfsbereitschaft ist kein Selbstläufer.

Die Delfintherapie ist nun hinter uns und sie war ein

Erfolg. Wir durften erleben wie Luca mit „seinem“ Therapie Delfin Papito durch die Lagune tobte und hinterher ruhig auf dem Bauch von Ihm schwamm. Durch festgelegte Zielabsprechung wurde täglich ein Programm von Einheiten mit Physiotherapie und therapeutischem Delfinschwimmen absolviert. Dadurch hat Luca gelernt öfters seine Hände zu öffnen und Dinge festzuhalten die vorher uninteressant waren. Gleichfalls wurde das krabbeln angebahnt und wir haben Ihn ein paar mal grinsen sehen.

Die Wochen waren anstrengend und absolut sinnvoll und mit keiner Therapie hier zu vergleichen.

Meine Frau, Ich und natürlich Luca, möchten uns nochmal aus ganzem Herzen bedanken und laden jeden zu uns auf einen Kaffee ein der mehr darüber erfahren möchte. Ansonsten gibt es auch einen Kurzfilm über die Zeit bei den Delfinen unter : www.whfilm.de/luca oder www.whfilm.de/luca2

Unser besonderer Dank gilt:

- Feuerwehr Düsseldorf für die Unterstützung
- Günter Nuth für sein Engagement und den tollen Abend
- FRW 8 für die Unterstützung und die Organisation
- O.Elsner für sein Engagement
- Thorsten Krusewitz für den „Anstoß“
- FRW 4 für das Verständnis
- Den ganzen Spendern die das ermöglicht haben

Familie Heimann





Katzenrettung

Pressemitteilung zum Einsatz

Wohnzimmer in Unterbilk ausgebrannt - Verletzter Mieter konnte rechtzeitig flüchten - zwei Katzen in der Wohnung vermisst!

Montag, 22. Oktober 2012, 9.19 Uhr, Friedenstraße, Unterbilk

Ein Brand im Wohnzimmer eines Mehrfamilienhauses in Unterbilk rief am Morgen die Feuerwehr auf den Plan. Der 32-jährige Bewohner konnte die Mietwohnung noch rechtzeitig verlassen, vermisste aber seine beiden Katzen. Auf der Flucht erlitt der Mann eine Rauchgasvergiftung. Die Katzen konnten durch Feuerwehrmänner gerettet werden. Den Sachschaden schätzt der Einsatzleiter auf 40.000 Euro. Es kam zu erheblichen Verkehrsbehinderungen, da die Bilker Allee in beiden Fahrtrichtungen im Kreuzungsbereich zur Friedenstraße gesperrt werden musste.

Mehrere Anrufe von Nachbarn und Autofahrern liefen zeitgleich über den Notruf 112 bei der Feuerwehroleitstelle zum Brand in Unterbilk ein. »Kommen sie schnell, meterhohe Flammen und schwarzer Rauch kommt aus einem Fenster im vierten Stock eines Hauses in der Friedenstraße«, berichteten die Notrufer. Der alarmierte Löschzug der Feuerwache Hüttenstraße war vier Minuten später bereits am Brandort. Flammen und Rauch drangen aus dem Fenster der Brandwohnung in der vierten Etage, als die Rettungskräfte eintrafen. Ein Löschtrupp eilte sofort über den rauchfreien Treppenraum zur Brandwohnung hoch. Zwei weitere Atemschutztrupps kontrollierten parallel alle anderen Wohnungen im Gebäude auf Rauchfreiheit.

Der Wohnungsinhaber schlief zum Zeitpunkt des Brandausbruchs im Schlafzimmer. Durch Brandgeräusche und Zerplatzen der Wohnzimmerfensterscheibe wurde der 32-Jährige wach. Schnell flüchtete er auf die Straße. Mit Russ verschmiertem Gesicht stand der Mieter auf der Straße. Der Notarzt und Rettungsassistenten kümmerten sich um den Verletzten, der eine Rauchgasvergiftung davon trug. Er kam mit dem Notarzt zur Sauerstoffüberdrucktherapie in die Uniklinik. Die Feuerwehrmänner fanden beim Durchsuchen der Wohnung zwei Hauskatzen,

die ebenfalls schon Rauch eingeatmet hatten und bereits geschwächt waren. Die Tiere wurden zum Löschfahrzeug gebracht, wo ein Feuerwehrmann sie mit medizinischem Sauerstoff beatmete (assistiert). Die Behandlung zeigte schnell Wirkung und den Katzen ging es viel besser. Sie wurden vorsorglich zur Lesia-Klinik gebracht. Das Feuer war nach rund einer Stunde aus. Der Rauch wurde aus den beiden Wohnungen der oberen vierten Etage herausgeblasen. Alle anderen Mieter der darunterliegenden Etagen konnten in ihren Wohnungen bleiben. Die Brandursache ist unklar, der Schaden beträgt nach ersten Schätzungen rund 40.000 Euro. Die Kriminalpolizei übernahm die Ursachenforschung. Während der Löscharbeiten sperrte die Polizei die Bilker Allee in beide Richtungen ab, es kam zu erheblichen Verkehrsstörungen.

Ich habe in der Zeitung von Ihrer beeindruckenden Rettung der 2 Katzen in Düsseldorf gehört, die Sie zudem auch noch beatmet haben. Ich möchte mich hierfür sehr bedanken und Ihnen mitteilen, dass ich es großartig finde. Mit Respekt.

Beste Grüße
Jürgen K.
Regierungsdirektor
Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen
- Büro der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien -

Sehr geehrte Damen und Herren, Kollegen,

soeben habe ich von o.g. Einsatz gelesen. Ich bin tief berührt und möchte den eingesetzten Kollegen meine tiefe Hochachtung aussprechen. Von den deutschen Feuerwehren hört man immer wieder, dass sie tierlieb sind. Dieser kleine Schritt, einer Katze die Beatmungsmaske anzuhalten, ist aber nicht selbstverständlich. Lassen Sie die Retter wissen, Sie sind etwas Besonderes, so verstehe ich „DU BIST DEUTSCHLAND“ !

Grüße aus Sachsen
Nicole Schedletzky
Polizeimeisterin

Am 23. Oktober rief Herr H. (*1938) aus den Sana-Kliniken an und bedankte sich ganz herzlich für die tolle, feinfühlig und professionelle Hilfe der Rettungswagenbesatzung. Ihm ginge es wieder sehr gut auch Dank der RTW-Besatzung 8-83-1.

Er wurde am 13. Oktober 2012 vom Rotthäuser Weg ins Krankenhaus transportiert

Hallo liebes Team,

am Freitag musste ich euren Rettungsdienst leider für meine Tochter in Anspruch nehmen. Zum Glück stellte sich aber alles als nicht so schlimm raus und sie durfte die Uniklinik noch am selben Tag wieder verlassen.

Wir wollten uns einfach nur nochmal ganz doll bei euch für die super nette, liebevolle und schnelle Unterstützung bedanken!!!

Das Team (Alex und Jeffrey?) war auf jeden Fall super und haben Annika gaaanz schnell die Angst genommen! Natürlich auch ganz herzlichen Dank an den Mitarbeiter am Telefon als ich angerufen habe, ihr seid einfach toll und macht eine Wahnsinnsarbeit-JEDER von EUCH! VIELEN DANKE nochmal!

Annika und Mama Yvonne

Der Dank kam via Facebook

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 28. September 2012 rief ich, Gernot H. am frühen Nachmittag den Notarzt, da unser 9-jähriger Sohn Kreislaufprobleme entwickelte. Es kam auch prompt ein sehr nettes und kompetentes Rettungsteam und eine Notärztin, deren Name ich leider in der Aufregung mir nicht merken konnte. Meine Frau und ich sind selber Ärzte. Ich wollte auf diesem Weg der Kollegin nur ein fachliches Feedback geben (was ich auch immer persönlich wichtig finde). Bei Lars lag tatsächlich eine Milzruptur vor und er wurde dann in der Uniklinik intensivpflichtig. Er ist auf Normalstation mittlerweile, er musste nicht operiert werden und er erholt sich gut. Es war also wichtig und gut Lars in die Uniklinik zu bringen. Es wäre schön, wenn Sie meine Mail an die Kollegin weiterleiten könnten.

Vielen Dank für Ihre Bemühungen.
Mit freundlichen Grüßen
PD Dr. med. Gernot H.

Am 37
 Amt 37
 Verwaltung Düsseldorf
 Büro Beauftragte Stulgies
 Eing: 20. Juli 2012
 Landeshaushaltsamt Düsseldorf
 Büro Obergruppenleiter
 Eing: 19. JULI 2012
 08 18
 3/12
 m.f.
 um AE.
 2012

Fire on board Regina Rhein II on Friday 13 July 2012 near Dusseldorf

At about 3.00 a.m. the alarm sounded for about a minute and then stopped. There was no announcement over the Public Address system saying it was a real emergency and that passengers should proceed to muster stations. Assuming it was a false alarm or a drill I put on my dressing gown and opened my cabin door to find thick smoke. The smoke was very bad, as bad as CS gas. As a tall, strong, relatively young man (75), I found it very challenging to climb the 3 flights of stairs from the Lower Deck; lights were on but the visibility was only about one foot. Not being able to see and surrounded by anxious bodies it was more unpleasant and more difficult than a standard military gas chamber test, and very frightening.

On reaching the muster stations there was no one telling passengers which muster station to go to. Although at the Captain's briefing we were told which deck's passengers should go where; we could not tell in the dark and being disorientated which was the bow and which the stern. The ship's crew issued life belts and gave out blankets, however no one called the roll. In 35 years as an Army officer I have attended hundreds of drill and some real fire and bomb evacuations. Obviously a roll is always called as soon as possible. Never has one been so urgently needed with so many old, frail, people, some travelling alone, in danger of smoke asphyxiation. Never has one been so tardily executed. I twice went to the wheelhouse asking that the rolls be called, no action was taken. It was well over half an hour (I had no watch but someone with a watch told me it three quarters of an hour) before the roll was called for our muster group. Since no one had told passengers in which muster station they should be, some people were in the wrong group, they were redirected not by crew members but by passengers. The crew roll call was made even later, rather haphazardly. Throughout, passengers were asking crew members for information, but they knew nothing. At no time did a ship's officer approach us.

Julia, an 86 year old Dutch lady in Cabin 241, uses two sticks and moves at one mile per hour on the flat, she was on her own. A passenger in a nearby cabin got her out of her cabin and up the stairs. I believe that the reason no lives were lost was due to the initiative, and bravery, of some passengers and not, to my knowledge, to the ship's officers or crew.

German Fire Services came quickly and from what I saw of them they appeared very efficient. After a considerable time we were called to the lounge. It was rather nice that the musician played the piano for us, however it was apparent that he did this of his own initiative and was not tasked to do so by a ship's officer. We then transferred to another cruise boat. German Medical Services came very promptly and were very efficient indeed, their initiative, capability and self confidence was much in contrast to our ship's crew members. It should have been explained to us that they had passengers asleep on board and we were thus restricted to the use of only two toilets, it would have been better if a few empty cabins' toilets could have been made available to us, a lot of ladies had to queue for an uncomfortably long time, however I appreciate it would have been difficult to tell us since they could not use the PA system without waking their passengers. The rescue ship's crew were very helpful and very efficient. They produced hot drinks and warm croissants very quickly and they gave out dry dressing gowns and slippers; it was all very well done.

On transfer to an excellent Dusseldorf hotel, Saga staff provided a good service for us, briefing us, clothing us and getting us home. They were pleasant, willing, hard working and helpful, though often a couple of good corporals could have got things done much more quickly. I was very impressed by the care taken by the Saga staff to inventorise and pack our belongings. I had left a considerable amount of money on my dresser and it was all returned to me. I was also impressed that the Saga and British Embassy staff, during the night, got temporary passports for some people (though I believe those passports were very probably in the clothes that had been returned to them).

A lot of passengers were very frail and some were mentally afflicted; Saga did very well to cope with them so patiently. However I wonder if it is really a good idea to have so many, so old people in such a situation without specialist assistance.

Without breathing apparatus and trained personnel, the smoke on the ship was too thick and noxious for ship's staff safely to check all cabins, and of course without a roll call they did not know in which cabins there might be dying passengers, in which case a rescue attempt would have been necessary. It was thus thanks to the passengers that a disaster was avoided.

Clearly the Captain was very busy trying to assess damage, get the fire under control and liaising with the authorities on the actions to be taken. However his failure to ensure that a senior officer kept the passengers briefed was lamentable and not to ensure that roll calls were promptly made borders, in my opinion, on the criminally incompetent.

15 July 2012

David Stubbs
Panshangar
Weare Street
Capel
Surrey RH5 5JA

Distribution:- Saga Enbrook Park, Folkestone Kent CT20 3SE
International Maritime Organisation 4 Albert Embankment, London SE1 7SR
Oberburgermeister Landeshauptstadt Hauptamt 40200 Dusseldorf Germany 
Burgermeester City Hall Amsterdam Amsel 1 Binnenstad Netherlands

Please pass this report to the appropriate local authorities. Many thanks.





19.11.2012

An die
Hauptwache der Feuerwehr Düsseldorf
Hüttenstraße 68
40215 Düsseldorf

KTW-Anforderung am Freitag nachmittag, 16.11.2012 in Düsseldorf-Oberkassel,
Düsseldorfer Straße ■■■ bei Frau Johanna B■■■

Verordnung einer Krankenförderung

Danke !

Sehr geehrte Damen und Herren,

beiliegend erhalten Sie die Verordnung zur Krankenförderung, ausgestellt von Dr. med.
Martina Ruf, für Ihre Abrechnung.

Bedanken möchten wir uns bei der super freundlichen und hilfsbereiten Besatzung des KTW.
Ihre Kollegin und Ihr Kollege haben meiner Frau und mir in der Abwicklung des Transportes
von Frau B■■■ zum Krankenhaus nach Düren-Lendersdorf durch ihr Einwirken vor Ort
einige organisatorische Dinge wesentlich erleichtert.

Die Betreuung von Frau B■■■ beim Abholen, beim Transport und bei der Übergabe ins
Krankenhaus Lendersdorf war freundlich und beide haben es perfekt geschafft, die massiven
Stressoren des Transportes bei Frau B■■■ zu neutralisieren.

Uns ist es ein großes Anliegen, dass den beiden dieses Lob mitgeteilt wird und auch die
Leitung der Feuerwehr auch auf diesem Wege bestätigt bekommt, dass in ihren Reihen sehr
gute Leute einen sehr guten Job machen.

Ein freundlicher Gruß von meiner Frau und von mir und nochmals Danke an die beiden !



Feuerwehr Düsseldorf - Branddirektion
Leitender Branddirektor Herr Peter Albers
Hüttenstraße 68

DE-40215 Düsseldorf
ALLEMAGNE

Zürich, 11. September 2012

Referententätigkeit von Günter Nuth in Zürich

Sehr geehrter Herr Albers

Am 13.07.2012 hat der Bereich Feuerwehr & Rettungsdienst von Schutz & Rettung Zürich seinen zweiten von jährlich drei Kadertagen durchgeführt. Hauptthema des zweiten Kadertags war der Umgang mit belastenden Einsatzsituationen, Hauptreferent war Günter Nuth. Das Echo auf Günter Nuths Auftritt bei Schutz & Rettung war bei allen Teilnehmenden des Kadertags uneingeschränkt positiv. Günter Nuth hat es – methodisch abwechslungsreich und absolut authentisch - verstanden, den Kadernmitgliedern von Feuerwehr und Rettungsdienst wertvolle Tipps und Tricks aus seiner reichen Einsatzerfahrung im Bereich Umgang mit belastenden Einsatzsituationen zu vermitteln. Der Kadertag mit Günter Nuth ist uns daher nach wie vor in bester Erinnerung.

Herzlichen Dank, dass Sie Günter Nuth den Besuch bei uns in Zürich ermöglicht haben. Wir hoffen, dass die geknüpften Kontakte zu Günter Nuth (und der Feuerwehr Düsseldorf) auch über den Anlass des Kadertages hinaus bestehen bleiben.

Freundliche Grüsse

Dr. Jan Bauke
Abteilungsleiter Berufsfeuerwehr Nord (Zürich-Flughafen)



Erika A [REDACTED]

Landeshauptstadt Düsseldorf

Feuerwehr

Hüttenstr. 68

40200 Düsseldorf



[REDACTED]
40237 Düsseldorf, 22.09.12

Betr.: Mein Unfall in der Straßenbahn am 16.03.12 und Transport ab Haltestelle Schlüterstr.

Sehr geehrte Damen und Herren,

leider komme ich erst heute, durch den Unfall verschobene Augenoperationen dazu mich bei den beiden Krankenwagenfahrern **Herrn Beek und Herrn Knuppertz** für alles zu bedanken. Sie haben damals auf meinen Wunsch hin alles versucht dass ich ins Marienhospital eingeliefert werden konnte, da ich beide Elternteile im St. Vinzenz – Krankenhaus verloren habe und dort vieles Unangenehme erfahren musste.

Im Marienhospital ist alles Bestens verlaufen und ich kann sagen, dass ich wieder auf 2 Beinen einigermaßen mir alleine helfen kann.

Ganz herzlichen Dank für alles Entgegenkommen und Verständnis dieser beiden jungen Besatzungsmitglieder.

Ich wünsche diesen beiden Besatzungsleuten weiterhin alles Gute zu Ihrer nicht leichten Teamarbeit.

Mit freundlichen Grüßen und nochmals herzlichen Dank

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Erika A. [REDACTED]'.

Peek&Cloppenburg

HAUS DÜSSELDORF

Peek & Cloppenburg KG
Berliner Allee 1
40212 Düsseldorf
Telefon +49 (0) 211 - 8 67 06 -
Telefax +49 (0) 211 - 8 67 06 - 100

Peek & Cloppenburg KG · Postfach 10 41 42 · 40032 Düsseldorf

www.peek-cloppenburg.de

Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf
z. Hd. Herr Harald Bovelett
Hüttenstraße 68
40215 Düsseldorf

Düsseldorf, 28. September 2012

Sehr geehrter Herr Bovelett,

aus einer geplanten Übung wurde am Dienstag, den 25. September 2012 der Ernstfall. Innerhalb kürzester Zeit waren die Einsatzkräfte vor Ort und rückten Richtung unseres Verkaufshauses Peek&Cloppenburg KG zur Hilfeleistung aus. Sie haben hervorragende Arbeit geleistet.

Nur durch Ihre sehr beherzte und schnelle Hilfe, die sicherlich bis an die körperliche Belastungsgrenze ging, konnte ein noch größerer Schaden wirkungsvoll vermieden werden. Wir möchten uns bei Ihnen allen für Ihre kräftezehrende Arbeit und Hilfeleistung persönlich bedanken.

Nochmals möchten wir das hohe Engagement und die gute Zusammenarbeit lobend erwähnen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diesen Dank an alle beteiligten Einsatzkräfte weitergeben. Ihre Hilfsbereitschaft und Ihr Einsatz wird bei uns unvergessen bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

PEEK & CLOPPENBURG KG

Geschäftsleitung

Haus Düsseldorf

D. Mörchen

A. Asghari

Düsseldorf, 22.09.2017

Betr.: Einsatzteam: 112 0905405

Liebes Einsatzteam der Feuerwehr!



ich bin am 25. September Woche am Dorf (Kleinfort) bei einer Maßnahme zur Liberalisierung der Wahlberechtigung unglücklich. Es waren profunde Menschen vor Ort, die mir sofort geholfen haben! Danke auch Sie! Leider kann ich Sie nicht persönlich, doch ist es mir eine Herzensangelegenheit, mich bei Ihnen für Ihre aufopfernden, liebevollen und großzügigen Maßnahmen zu bedanken! Leider habe ich sie nur - wohl auch das Glück wegen - nicht teilgenommen. Mir fehlen ein paar Stunden in meiner Erinnerung. Vor allem möchte ich mich auch bei einer profunden, jungen Frau bedanken, die fast zwei bei mir war. Vielleicht können Sie mir weiterhelfen? Auch würde ich mich gerne persönlich bei dem jungen Mann bedanken, der die ärztliche

Nachversorgung auf dem Hauptversicherung, auf
 dem ich aufgelebt bin, insbesondere hat.
 Aktuell liegt ich noch immer in der Chirurgie
 des Düsseldorfer Krankenhauses, resp. des
 Uniklinikums. Wenn alles gut läuft, werde
 ich ^{am Dienstag} ~~wegen~~ ^{operiert}: ein mehrfaches gesichertes
 Fraktur, Schambeinbruch, das keine Angst macht.
 Klingt schlimmer als es ist, ich habe wahnsinnige
 Blüche. Es würde mich freuen, Sie ~~hier~~
 und einmal besuchen: Stadion CE4.
 Wenn und, wünsche ich Ihnen von ganzem
 Herzen Gottes Schutz und Segen, der Sie
 stets bei Ihrer Arbeit und auch privat begleitet
 und führen möge!

Schön, daß es Sie gibt und Sie
 um das Leben geworben haben!
 Vielen Dank!

Toi, toi, toi,

Felicitas X

Donnerstag, 24. September 1992
 Nummer 224



Schwerer Unfall um 9 Uhr auf der Kreuzung Luegallee / Oberkasseler Straße: Ein 42-jähriger Holländer wurde gestern mit mehreren Brüchen ins Krankenhaus eingeliefert, seine 27-jährige Beifahrerin kam mit Schürfwunden davon. Er war an der Kreuzung verbotenerweise links abgebogen. Eine Straßenbahn rammte den Wagen und schleifte ihn 20 Meter mit. Sachschaden: 45 000 Mark. NRZ-Foto: Winfried Göllner

Montag, 14. Dezember 1992 EXPRESS



Mit einer Kübelspritze löschten die Feuerwehrleute gestern nachmittag den brennenden Adventskranz in der Kö-Galerie. Foto: Lirler

Feuer in der Kö-Galerie

Riesenaufregung in der Kö-Galerie: In einem Lokal (1. Etage), das gestern nachmittag geschlossen war, hatte ein Adventskranz Feuer gefangen. Die Flammen durchbrannten die Schnüre, an denen der Kranz hing. Das Gesteck fiel auf den Teppichboden des Lokals. Entsetzte Kö-Bummler alarmierten die Feuerwehr. Sie löschte den Brand mit einer Kübelspritze.

Düsseldorfer Nachrichten Zeitung der Landeshauptstadt
 Donnerstag, 17. Dezember 1992



Mit Schaufeln und Spitzhacken wurde das Pflaster aufgerissen.

Kellerloch wurde zu einer Glut-Hölle
 Gas war ausgeströmt und hatte sich entzündet

(D/AV). „Was ist denn passiert? Ich wohne in dem Haus.“ Der jungen Frau stand der Schrecken ins Gesicht geschrieben. Doch rund um die Charlottenstraße/Ecke Gruppellochstraße ging am späten Nachmittag nichts mehr. Nach einem Kellerbrand war im Umkreis von 200 Metern alles abgesperrt. Explosionsgefahr!

Feuerwehr-Sprecher Jürgen Lauenrober gestern Abend: „Das Feuer war schnell gelöscht – es handelte sich um einen nicht normalen Kellerbrand. Kaum waren die Männer aber zurück, gab's einen tierischen Knall. Nach dieser Verpuffung folgte eine weitere.“ Grund: Die Feuerwehrleute hatten nicht bemerkt, daß durch die Hitze Lötlötstellen an der Gasleitung geschmolzen wären. Gas strömte aus der ungedeckten Leitung und entzündete sich an Glutresten. Zwei Hausbewohner wurden mit Fluchthaken gerettet, bei der ersten leichte Rauchvergiftungen. Einer der beiden wurde



Ein Wehrmann im Schutzanzug beobachtet die Arbeiten. Fotos: Bernd Nanning

IMPRESSUM

Herausgegeben
 von der Landeshauptstadt Düsseldorf
 Feuerwehr und Rettungsdienst
 Verantwortlich:
 Peter Albers
 Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz
 Redaktion:
 Stephan Boddem, Heinz Engels, Hans Jochen Hermes, Ralf Scheer
 Textbeiträge:
 Peter Albers, Helga Stulgies, Thorsten Fuchs, Heinz Engels, Hans Jochen Hermes, Jakob Nobis, Ulrich Cimolino, Thomas Tremmel, Heinz-O. Geisel, Bernd Braun, Marcus Ritzauer, Dr. Andreas Bräutigam, Wolfgang Ostuni, Rolf Hermsen, Matthias Neumann, Siegfried Hacker, Rolf Schlieve, dapd, Norbert Diekmann, Christian Kämmerer, Eric Heimann
 Fotos:
 Scheer, Hermes, Breker, Mohr, Braun, Berger (TheNewshunter), Heimann, Bildstelle Feuerwehr Düsseldorf

